

Zweytes Kapitel.

Allgemeine Theorie der Heilung überhaupt.

§. 14.

Heilen heißt den kranken Zustand in den gesunden umändern. Heilung ist also eine in dem lebenden Körper absichtlich hervorgebrachte Veränderung, welche den kranken Zustand aufzuheben vermag.

§. 15.

Gesundheit und Krankheit sind verschiedene Zustände des Lebenden, die sich theils auf das Ganze der organischen Verbindung eines Körpers, theils auf seine einzelnen Theile beziehen können.

§. 16.

Gesundheit des Lebenden existirt, wenn entweder der einzelne Theil für sich, oder das organische Ganze aller Theile so beschaffen ist und so lebt, daß dadurch die Erreichung der zwey Hauptzwecke des Lebens, Selbsterhaltung und Gebrauch des Lebens vollkommen erreicht werden.

Krankheit existirt, wenn das Gegentheil entweder im Einzelnen oder im Ganzen vorhanden ist.

§. 17.

Das Leben entsteht durch die Konkurrenz gewisser Bedingungen, die wir daher Lebensbedingungen nennen (S. Einleitung). Wir theilen sie in zwey Klassen:

1. Die Innern, welche in einem Organ schon vorhanden seyn müssen, wenn es lebend afficirt werden, und lebend reagiren soll: Organisation (eine bestimmte chemische Mischung, Textur und Form der Materie), und die daraus resultirende Lebenskraft.

2. Die Aeußern, alle Einwirkungen auf ein schon lebendes Organ, wodurch dessen Lebenskraft in Thätigkeit gesetzt wird (Reize, Stimuli, Incitamenta).

§. 18.

Gesundheit des Lebenden entsteht, wenn diese beyden Bedingungen, sowohl jede für sich, als in ihrem gegenseitigen Verhältnisse so beschaffen sind, daß dadurch sowohl die Lebensäußerung der einzelnen Organe, als die Zusammenwirkung des organischen Ganzen zur vollkommensten Erhaltung und Gebrauch des gesammten organischen Lebens hervorgebracht wird.

§. 19.

Krankheit entsteht, wenn die Lebensbedingungen, entweder in ihrer absoluten Beschaffenheit, oder in ihrer relativen Beziehung auf einander, entweder im Einzelnen oder im Ganzen so verändert werden, daß dadurch entweder die gehörige Lebensäußerung des Einzelnen, oder die organische Zusammenwirkung aller einzelnen Theile zur Erreichung der Hauptzwecke des Lebens, Selbsterhaltung und Gebrauch, gestört oder aufgehoben werden.

§. 20.

Eine Veränderung des lebenden Zustandes kann nur durch die Veränderung der zwey Grundbedingungen des Lebens, der innern und äußern (§. 17.) bewirkt werden. Jede krankhafte Veränderung beruht ihrem Wesen nach darauf (§. 19.). Folglich kann auch die Veränderung, die die Kunst zur Aufhebung des kranken Zustandes hervorbringt (die Heilung), nur dadurch bewirkt werden, daß wir

Entweder die fehlerhaften innern Bedingungen des Lebens zweckmäßig umändern, d. h. die chemische Mischung der Stoffe, den mechanischen Zusammenhang, die Form, selbst den Zustand der Lebenskraft, in so fern sie von jenen chemisch-mechanischen Bedingungen abhängt;

Oder die fehlerhaften äußern Bedingungen, d. h. die Reize entweder geben, oder nehmen, oder umändern;

Oder, daß wir beydes zugleich thun, welches, wenn es auch nicht primario geschieht, doch immer secundario erfolgt, indem keine Veränderung der äußern Bedingungen gedacht werden kann, die nicht eine Umänderung der innern nach sich ziehen sollte (jede Vermehrung oder Entziehung der Reize vermehrt oder vermindert die Lebenskraft, und bringt selbst Veränderungen in der chemischen Mischung hervor), und keine Veränderung der innern Bedingungen, welche nicht eine Veränderung der äußern bewirke (theils durch das veränderte Verhältniß, indem durch vermehrte Reizfähigkeit etwas Reiz werden kann, was es vorher nicht war, und umgekehrt, theils indem die mechanisch-chemische Beschaffenheit der Materie so verändert wird, daß das Reizverhältniß auch dadurch umgestimmt, ja oft ganz aufgehoben wird, wie z. B. bey Rigidität und Kallosität, theils indem durch die Veränderungen der innern

Bedingungen ganz neue Reize erzeugt werden, z. B. Eiter, Miasmen, verdorbene Absonderungsmaterien).

§. 21.

Hierbey ist wohl zu bemerken, daß jede Heiloperation, als eine absichtlich erregte Veränderung des organischen Körpers, als ein ungewöhnlicher und fremder Zustand desselben zu betrachten ist. Es ist eine künstliche Krankheit, die sich von der natürlichen nur dadurch unterscheidet, daß sie den Zweck hat, diese zu heben, und zu ihr in dem Verhältnisse steht, sie aufheben zu können. So wie aber jede Krankheit eine bestimmte Reaktion des lebenden Ganzen zur Begleitung hat, die theils durch die sie erregenden Bedingungen, theils durch den Zustand des Subjekts bestimmt wird, wodurch sie erst ihre volle wesentliche Existenz, Form und Verlauf enthält, eben so ist es mit dieser künstlich zur Heilung erregten Krankheit der Fall. Jeder Heilungsprozeß erregt eine bestimmte Reaktion der Lebensthätigkeit, die theils durch die Beschaffenheit der dabey geschehenden Einwirkung (ihrer allgemeinen oder mehr beschränkten Ausdehnung, ihrer größern oder geringern Intensität), theils durch die besondere Beschaffenheit des Subjekts, und der es umgebenden Einflüsse bestimmt wird. Das heißt mit andern Worten, bey keiner Heilung verhält sich die Organisation bloß passiv, sie wirkt mit, sie unterstützt, modificirt, verändert die Heiloperation, bestimmt dadurch den Ausgang, giebt dem ganzen Geschäft erst seine Form und Vollendung.

Die Heiloperation wird ebenso gut, wie die Krankheit, Objekt der Naturtherapeutik, und wird nach den eben aufgestellten Gesetzen bearbeitet; daher die oft ganz unerwarteten Wirkungen und Ausgänge einer Kur, daher die Korrekturen mancher offenbar widersinnigen Kur, aber auch die zuweilen erfolgenden Retardationen und

Um.

Umänderungen mancher zweckmäßigen, daher die durch die verschiedenen Stadien der Krankheit bald gehemmte, bald beschleunigte Wirksamkeit der nämlichen Kurart.

§. 22.

Die Art und Weise, wodurch diese absichtliche und heilsame Veränderung der innern und äußern Lebensbedingungen bewirkt wird, wird dadurch bestimmt, wie wir überhaupt auf und in einen lebenden Körper einwirken können.

Diese Untersuchung zerfällt in zwey Theile: einmal, was sind überhaupt die Mittel und Wege, wodurch wir auf einen lebenden Körper wirken; zweytens, was geschieht bey dieser Einwirkung, und also auch bey jeder Heiloperation für eine Veränderung im Körper selbst.

§. 23.

Zuerst die Media, wodurch wir auf einen lebenden Körper einwirken können. Die ganze Natur, in so weit sie dem Menschen bemerkbar ist, wirkt auf uns ein, und kann in so fern von der Kunst als Einwirkung zur Heilung der Krankheiten angewendet werden. Alles, was im Leben uns afficiren, alles, was als krankmachende Ursache wirken kann, kann auch als Heilmittel dienen, und die Heilkunst umfaßt also in Absicht ihrer Mittel (Instrumenta) die ganze Natur. Der Arzt muß also die Kräfte und Wirkungen aller Dinge ohne Ausnahme in Beziehung auf den Menschen kennen, wenn er das Heilgeschäft vollständig umfassen will.

Die Art der Einwirkung wird durch die verschiedenen Verhältnisse bestimmt, in welchen der Mensch mit der ihn umgebenden Natur steht. Denn eben so vielfach kann er afficirt werden, und eben so vielfach sind die Klassen der Heilmittel in Beziehung auf das allgemeine

mei-

meine Verhältniß des Menschen zur Natur. Sie sind folgende :

1. Das mechanische Verhältniß.

Der Mensch bleibt ein Theil der mechanischen Natur. Er kann mechanisch afficirt werden. Die Geseze der Schwere des Drucks, des Stosses wirken auf ihn und in ihm.

Diesen Weg benugt die Heilkunst. Eine Menge Mittel gehören in diese Klasse. Die chirurgischen Instrumente, Binden und Maschiennen, die blos mechanische Absichten haben, aber auch die mechanischen Mittel, die wir als Reize brauchen, das Streichen, Reiben, die Erschütterung, die stärkende Binde und Einwickelung, die gehörige Ausdehnung der Gefäße durch die bestimmte Menge des Enthaltenen &c.

2. Das chemische Verhältniß.

Dahin gehört jede Einwirkung, die durch Wahlanziehung der Grundstoffe, und durch die daraus entstehende Zersezung und Bindung derselben geschieht. Sie ist eine der wichtigsten; der Mensch wird unaufhörlich chemisch afficirt, die ganze Lebensoperation ist mit einem fortdauernden chemischen Proceße unzertrennlich verbunden; die ganze materielle Natur kann chemisch auf den Menschen wirken. Der größte Theil der Nahrungs- und Arzneymittel, Luft, Wärme &c. wirken chemisch auf uns, d. h. sie entziehen oder geben uns Stoffe, oder verändern die Mischung der schon vorhandenen.

Ja es ist wahrscheinlich, daß bey allen Einwirkungen ein chemischer Prozeß vorgeht.

3. Das geistige oder intellektuelle Verhältniß.

— Die Einwirkungen, die durch Seelenoperationen, Ideen, Willen, Leidenschaften auf uns geschehen; die ganz neue und eigene Verbindung, die durch dieses Medium mit der uns umgebenden Natur entsteht. — Sie sind

sind für das Heilgeschäfft äußerst wichtig, ja oft, wenn kein anderer Eindruck mehr wirkt, konnte noch eine lebhaft erregte Idee, eine Leidenschaft, eine heilsame Veränderung im Innern erregen.

Sehr häufig sind alle diese Wirkungsarten bey einer Einwirkung vereinigt, und gehören zusammen, um eine bestimmte Wirkung hervorzubringen. Und nur die Vereinigung aller dieser Rücksichten giebt uns einen vollkommenen Begriff des Ganzen. So ist es mit der ganzen Lebensoperation, sie wird durch eine beständige Konkurrenz mechanischer, chemischer, und geistiger Einwirkungen und Berührungen unterhalten. Und eben so ist es mit den einzelnen Functionen.

§. 24.

Die innere Veränderung, die bey jeder Einwirkung, und folglich auch bey jeder Heiloperation im lebenden Körper selbst geschieht. Sie ist nichts anders, als die Vitalitätsveränderung, die durch jene Einwirkungen erregt wird, gleichsam die Erhebung jener Einwirkungen zur Potenz einer lebenden Operation (*Affectio vitalis*, Erregung).

Wir müssen dabey weiter zurückgehen auf den wesentlichen Begriff des Lebens. Die Lebensoperation ist ein zusammengesetzter Prozeß. Materielle Stoffe von aller Art werden dabey in ein ganz neues eigenthümliches Verhältniß gesetzt, so daß sie da ganz eigene in der unbelebten Natur nicht anzutreffende Verbindungen eingehen, ganz neue, sonst nirgends zu findende Produkte bilden, und Kräfte äußern, die in der unbelebten Natur ganz unbekannt sind, und die wir daher Lebenskräfte nennen. Die Ursache aber, wodurch diese Stoffe diesen eigenthümlichen Charakter erhalten, sind eben dieselben lebendigen Kräfte. Es erhellt hieraus, daß das Wesen der Lebensoperation ein beständiger Cirkel, eine bestän-

ständige Wechselwirkung ist, wo unaufhörlich durch die Materie die Kraft, und durch die Kraft die Materie bestimmt wird. Es ist daher unmöglich, beydes in der Natur zu trennen, oder zu sagen, welches von beyden das erste ist, was dem andern das Daseyn und die Bestimmung giebt, eben weil die Natur selbst diesen beständigen Cirkel macht, und das Wesen der Lebensoperation in dieser beständigen Wechselwirkung besteht. Wir wollen zurückgehen zu dem Urfange alles Lebens, zu dem Prozeß, wo der erste Funke dieser wunderbaren Flamme entzündet wird, zur Zeugung. Wir sehen, daß immer die Konkurrenz gewisser Stoffe, und unter gewissen Umständen erforderlich ist, wenn Lebensthätigkeit in ihnen entstehen soll, aber wir sehen auch, daß diese spezifische Konkurrenz der Stoffe nur durch ein vorher da gewesenes Leben möglich wird. Und was ist nun der ganze Lebensproceß anders, als eine fortgesetzte Zeugung, ein unaufhörliches Gemisch von Tod und neuer Schöpfung? jeden Augenblick bedarf er neues Zutreten von materiellen Stoffen außer uns, wenn er fort dauern soll, aber diese Stoffe müssen den spezifischen Charakter und Verbindung des organischen Lebens erhalten, wenn sie die Lebensoperation bewirken sollen und diese Umschaffung wird nur durch die schon vorhandene Lebenskraft möglich.

Wir können also in der Idee bey der Lebensoperation zwey Verhältnisse unterscheiden, das materielle (die Stoffe, ihre chemisch = mechanischen Kräfte, ihre Form und Struktur, alle Beziehungen, die ihnen blos als Materie eigen sind), und das dynamische (alle Kräfte, Erscheinungen und Wirkungen, die dem belebten Körper blos als belebten eigen sind, hauptsächlich das Reizverhältniß *). Auch müssen wir bey der Un-

*) Es ist hier der Ort, auf die beyden Systeme aufmerksam zu machen, die man auf diese beyden Verhältnisse der lebenden Na-

te=

Ra=

tersuchung beydes unterscheiden, um bestimmtere Begriffe zu erhalten, und die Nachforschung, auch (wie wir

Natur gegründet hat, und die zwey Hauptpartheyen in der neuern medicinischen Welt bilden.

Die erste Parthey (die Anhänger Browns) nehmen blos auf die Erregbarkeit und ihre Veränderung durch Reize Rücksicht. Das Leben ist nichts weiter, als eine künstliche Erregung und Krankheit, blos eine entweder zu starke oder zu schwache Erregung, die keine andere Ursache haben kann, als eine Veränderung der Reize (äußern Lebensbedingungen). Die Heilmittel wirken ebenfalls nur als Reize, und durch Umänderung der Erregung von außen. Das Wesentliche dieses Systems liegt also darin, daß dasselbe blos auf die Erregung (nicht auf die innern und materiellen Lebensbedingungen) Rücksicht nimmt, und auch die Veränderung derselben nur als durch äußere Bedingungen (Reize) möglich sezt.

Diese Vorstellungsart allein erlauben aber folgende Gründe nicht anzunehmen:

1. Es ist danach nicht zu erklären, wie Ruhe sowohl als Uebung stärken, denn wenn der Mensch seine bestimmte Erregbarkeit von Natur hat, und das Leben blos in einer successiven Aufsehrung derselben besteht, so kann der Nichtgebrauch zwar sie erhalten, aber nicht vermehren, und der Gebrauch muß sie allemal vermindern aber nicht vermehren, ja es ist demnach eben so wenig zu begreifen, warum der Mensch nicht jeden Augenblick stirbt, als warum er nicht ewig lebt.

2. Eben so unbegreiflich ist es, wie bey großer und zwar indirekter Schwäche (die eben durch zu starke Reize und dadurch bewirkte Erschöpfung der Erregbarkeit entstand) noch stärkere Reize die Erregbarkeit wieder geben können, die sie ja, wenn man consequent seyn will, vollends ganz aufzehren müssen.

3. Auch wird dadurch der Unterschied der Nahrungsmittel, und reizenden Stärkungsmittel, der sich doch so deutlich zeigt, nicht erklärbar, eben so wenig der Unterschied der stüchtig reizenden und der firen Stärkungsmittel, und warum die ersten Erschöpfung der Kraft, diese aber nicht, hinterlassen zc.

Es ist hier nicht der Zweck, eine ausführliche Widerlegung des Brownischen Systems zu geben. Nur einige, sich am ersten und auffallendsten darbietende Punkte wollte ich aufstellen, die das Unzureichende dieser Vorstellungsart allein genommen zeigen. Und daß dies die ächte Brownische Vorstellungsart ist, wird niemand leugnen, der Browns Schriften und sein System, so wie es uns zuerst in Deutschland aufgestellt wurde, studirt hat.

Alle diese Widersprüche und Inkonssequenzen fallen weg, wenn wir in den Begriff des Lebens den damit beständig verbundenen

☞:

wir hernach sehen werden) die Behandlung zu erleichtern. Nur dürfen wir nie vergessen, daß beyde Verhältnisse in der Natur unzertrennlich verknüpft sind, sich im-

chemisch-materiellen Lebensprozeß, und die dadurch allein mögliche Wiederherstellung der Erregbarkeit, aufnehmen, und es erhellt zugleich, daß diese Annahme zur befriedigenden Erklärung des Lebens, seiner Erscheinungen, Gesundheit und Krankheit, und der Wirkung der Mittel, wesentlich nöthig ist.

Zugleich aber erhellt, was man mir für meine Person hinzuzufügen erlaube, daß ich keineswegs ein Gegner des Brownischen Systems genannt zu werden verdiene. Ich nehme es nur für das, was es ist, die Lehre vom Reizverhältnisse im organischen Körper, und in Beziehung darauf schätze ich seinen Werth vollkommen. Nur glaube ich, erstens, daß auch dies nicht vollständig, nicht in allen Beziehungen, in diesem Systeme entwickelt ist, und zweitens, daß die Kenntniß des Reizverhältnisses nicht allein zur Kenntniß des Lebens und der Krankheit und zu ihrer Behandlung hinreicht. Ich glaube also, man muß das Gute benutzen, das Fehlerhafte vermeiden und die Lücken ergänzen, und dies habe ich bewirken wollen, wenn ich gegen die unbedingte Annahme desselben, als des einzigen und völlig zureichenden (den ächten Brownianismus) sprach und schrieb. — Auch sehe ich mit Vergnügen, daß die neuern Verbesserer dieses Systems, unter dem Namen, Erregungstheorie, diese Desiderata immer mehr erfüllen, und besonders dies materielle Lebensverhältniß mit hineinverweben, welches freylich nicht mehr ächter Brownianismus ist, und wovon demnach das, was gegen diesen gesagt wurde, gar nicht gilt.

Die andere Parthey nimmt blos Rücksicht auf das materielle Verhältniß und die chemischen, zum Leben gehörigen Bedingungen und dabey vorstehenden Functionen. Nach dieser Vorstellungart ist Leben blos ein bestimmter chemischer Prozeß, Krankheit eine Veränderung desselben, und die Heilmittel wirken blos durch chemische Veränderungen der organischen Materie.

Diese Vorstellungart ist unstreitig die, welche für die fernere Untersuchung die fruchtbarste ist, aber die Kenntniß der chemischen Natur des Lebens ist noch zu unvollständig, als daß sie bey der Behandlung allein zum Grunde gelegt werden könnte.

Ich schätze daher die Bestrebung der sich dieser Analyse widmenden Männer, besonders eines Reils, sehr hoch, und bin überzeugt, daß die darauf sich gründende Ansicht der lebenden Geschöpfe unentbehrlich zu einer vollständigen Uebersicht der physiologischen und pathologischen Gegenstände, so wie der therapeutischen Behandlung des Lebenden, ist.

immer gegenseitig als Ursache und Wirkung verhalten, und jede Veränderung des einen Verhältnisses auch eine Veränderung des andern nach sich zieht. Nur durch die beständige Verbindung beyder Rücksichten entsteht eine vollständige und alles umfassende Ansicht der organischen Natur, ihrer Wirkungen, ihres gesunden und kranken Zustandes, und ihrer Behandlung bey'm Heilgeschäfte.

S. 25.

Die Vereinigung dieser verschiedenen Verhältnisse und Wirkungsarten im Lebenden, und folglich das Gemischte in den Lebensoperationen sowohl als in den Veränderungsprozessen derselben wird sich durch einige Beyspiele anschaulicher machen.

Ich wähle unter den Funktionen eine der wichtigsten, die Verdauung. Nur durch Vereinigung aller Rücksichten erhalten wir einen vollständigen Begriff von derselben, und ihren fehlerhaften Veränderungen.

Zuerst konkurriert das mechanische Verhältniß. Eine Substanz muß mechanisch getrennt werden können, wenn sie verdauet werden soll. In so fern kann zu große Härte einer Substanz, Mangel der Zähne oder des Kauens, Unverdaulichkeit erregen. So ist ein Stück harte Brodrinde für ein noch zahnloses Kind unverdaulich, und hingegen für den Erwachsenen nicht.

Ferner das chemische Verhältniß. Bey jeder Verdauung geschieht erst Zerlegung der genossenen Substanzen durch Hülfe der Wärme und der gastrischen Säfte (Reagentien), und vermittelt derselben eine neue organische Bindung der Stoffe zur Erzeugung des Chylus. Es kommt also sehr viel darauf an, ob die genossene Nahrung durch die gastrischen Reagentien leicht oder schwer zu zersetzen ist. Eine Substanz kann bloß dadurch unverdaulich seyn, daß sie Gemisch nicht oder schwer im Magen zersezbar ist. Schlechte Verdauung kann

kann bloß durch einen chemischen Fehler der Verdauungssäfte, der sie zu dieser Versezungsoperation untauglich macht, oder durch Mangel an Wärme entstehen. So kann z. B. das Fett die übrigens verdaulichste Nahrung schwer verdaulich machen, in so fern es die chemische Einwirkung der gastrischen Reagentien hindert. So kann eine flüssige (also mechanisch leichtverdauliche) Nahrung durch zu große Viscidität schwer verdaulich werden. (Daher die Schädlichkeit der dicken Mehlsuppen für Kinder.)

Ferner das vitale Verhältniß. Hier kommt es theils darauf an, in wie fern die Nahrungsmittel als Reiz wirken, und die zur Verdauung nöthige Erregung der Verdauungsorgane hervorbringen, theils in wie fern sie materiell geeignet sind, in die Lebensverbindung einzugehen und den organischen Charakter anzunehmen. — Zum ersten gehört eine gehörige Reizkraft der Nahrungsmittel, und gehörige Erregbarkeit der Verdauungsorgane. Eine Nahrung kann dadurch reizender und also verdaulicher werden, daß sie entweder mechanisch (durch Härte, Ausdehnung) oder chemisch (durch reizende Stoffe) die Erregbarkeit afficirt. So kann eine mechanisch unverdauliche Nahrung dadurch, daß sie stärker reizt, verdaulicher werden, als eine mechanisch verdauliche; z. B. Fleisch, selbst geräuchertes, ist oft verdaulicher als Suppe. So können selbst mechanisch und chemisch unverdauliche Stoffe durch Gewürze und andere reizende Zusätze verdaulich werden. So kann Mangel an Erregbarkeit der Organe die leichtverdaulichsten Speisen schwer, und Reichthum an Energie derselben die schwerverdaulichsten leicht machen.

Das zweyte, der materielle Uebergang der Nahrungsstoffe in die lebende Verbindung (Assimilation und Animalisation) richtet sich theils nach dem Grade jener Lebenserregung, theils nach der chemischen Beschaffenheit

heit und grössern oder geringern Analogie der Nahrung mit dem organischen und zwar specifisch = organischen Charakter, den sie erhalten soll. Je näher sie diesem ihrer Natur nach schon ist, desto leichter wird sie ihn annehmen. So können Fleischspeisen am leichtesten, Vegetabilien schon schwerer, Mineralien gar nicht animalisirt werden; daher in dieser Hinsicht Fleischspeise leicht verdaulicher ist, als vegetabilische, da sie uns schon um eine Stufe näher ist.

Wie kann man also über Verdaulichkeit und Unverdaulichkeit, über die Krankheiten der Verdauung und ihrer Heilung richtig urtheilen, ohne auf alle diese Beziehungen Rücksicht zu nehmen, und sie in Anschlag zu bringen?

Selbst die Wirkungsart der allergewöhnlichsten Mittel können wir nicht richtig beurtheilen, ohne beyde Rücksichten zu vereinigen. Der Wärmestoff z. B. wirkt als Reiz auf die lebende Materie; aber zugleich verändert er ihre materielle Beschaffenheit, er dehnt sie aus, er vermehrt ihre chemische Neigung zur Zersetzung und die Wirksamkeit der Affinitäten. — Das warme Bad wirkt zum Theil als Reiz, aber zugleich erschläfft es die mechanische Kohäsion der Materie, erweicht dieselbe und feuchtet sie an durch Aufnahme der Fruchtigkeit.

§. 26.

Nach diesen Ansichten entstehen folgende Hauptsätze über Leben und die therapeutische Bearbeitung des Lebenden.

I. Nicht blos die Erregung (Incitatio), sondern auch die sie begleitende Wiederersetzung der dabey verlorenen (Restauratio) konstituiert das Leben sowohl jeder einzelnen Faser, als des ganzen organischen Körpers.

II. Erregung verzehrt und erzeugt zugleich Lebenskraft, — ersteres durch den mit jeder Kräfteanstrengung

ver-

verbundenen materiellen Verlust, letzteres durch den mit jeder Lebensäußerung verbundenen chemischen wiedererzeugenden Prozeß.

III. Der Zustand und Grad des Lebens, so wie der Zustand des Lebenden (der organischen Materie) wird folglich durch das Verhältniß dieser beyden das Leben konstituierenden und in jedem Augenblicke ausmachenden Operationen bestimmt. Organismus, Lebenskraft, Erregung, Lebensprozeß sind sich gegenseitig als Ursache und Wirkung bestimmend, und die Hauptmomente des immer in sich selbst zurückkehrenden organischen Cirkels.

IV. Jede Einwirkung auf das Lebende, sie mag mechanisch, chemisch oder geistig seyn, afficirt zu gleicher Zeit die Materie und die Lebenskraft, und bringt gleichzeitige Veränderungen in beyden hervor.

V. Folglich alle Mittel, alle Potenzen, die zur Heilung der Krankheiten angewendet werden, wirken zwar mit Reiz (incitirend), aber nicht bloß durch Reiz (nicht bloß als Incitamente) im Lebenden, d. h. alle wirken auf das Reizverhältniß des lebenden Körpers, indem sie die Lebenskraft entweder excitiren oder deprimiren oder ihre specifische Wirkungsart alteriren; aber sie bringen zu gleicher Zeit Veränderungen in dem materiellen Zustande der organischen Materie hervor, indem sie entweder ihre chemische Mischung, oder ihre mechanische Kohäsion, Form und Struktur ändern. Auf beydes zusammen muß gesehen werden, um einen richtigen und vollständigen Begriff von der Wirkungsart der Mittel zu haben.

§. 27.

Jede Heiloperation folglich, so wie jede Krankheit, hat einen doppelten Charakter, einen dynamischen und einen materiellen.

§. 28.

§. 28.

Wir können durch Veränderungen des materiellen Zustandes das lebende oder dynamische Verhältniß umändern, und durch Veränderungen des dynamischen den materiellen Zustand.

So kann also das, was äußere Bedingung des Lebens (Reiz) war, innere Lebensbedingung (Eigenschaft der lebenden Materie) werden, und wird es gewöhnlich. Wer z. B. die Wärme blos als Reiz betrachtet, der irrt; sie geht zugleich in die lebende Materie über, und verändert ihren Zustand, ihre Kohäsion, selbst ihre Reizfähigkeit. — Am besten sind die primitiven (nicht erst durch Veränderung der Erregung hervorgebrachten) Veränderungen des materiellen Zustandes durch die Mittheilung der Gasarten durch die Lunge darzuthun.

§. 29.

Es lassen sich demnach ihrer innern Natur nach folgende Grundverschiedenheiten der Heilart machen:

1. Die materielle, welche den Zweck hat, blos die Materie als Materie umzuändern und zu verbessern, d. h. ihre Form, Kohäsion, chemische Mischung, durch ein chemisches oder mechanisches Wegnehmen oder Zusetzen, durch irgend eine chemische Operation von Entziehung oder Mittheilung der Stoffe.

Je mehr die Kenntniß des materiellen Zustandes des Organismus und der Krankheiten erweitert wird, desto mehr muß auch diese Klasse von Kurarten zunehmen. Ja, wenn es möglich wäre, alle krankhaften Veränderungen der Organisation und alle Wirkungen der Reize chemisch oder mechanisch zu erklären und zu bestimmen, dann fiel jene Klasse der Kurarten, die ich die dynamische genannt habe, ganz weg. Denn wir wür.

würden z. B. dann nicht sagen: die excitirenden Mittel, sondern die, welche die organische Materie oxygeniren oder phosphoriren, oder was es sonst für eine chemische Veränderung wäre, die sie hervorbringen, so wie wir dann auch den Krankheitszustand, den wir jetzt Schwäche nennen, als einen bestimmten Zustand eines chemischen Defekts oder Mischungsfehlers bezeichnen würden. Selbst reizen würde dann nichts anders heißen, als eine bestimmte Zersetzung oder Umtauschung gewisser Stoffe hervorbringen, und das ganze Reizverhältniß hörte dann auf von dem chemischen verschieden zu seyn.

So lange dies aber noch nicht geschehen ist, müssen wir beydes von einander trennen, und unter der materiellen Kurart nur die verstehen, wo wir eine bekannte chemische oder mechanische Operation vornehmen, um einen uns ebenfalls bekannten chemischen oder mechanischen Fehler des Körpers zu heben; ohne jedoch dadurch behaupten zu wollen, daß nicht auch bey der dynamischen Kurart eine solche materielle Wirkungsart Statt fände, die wir aber noch nicht kennen.

Beyspiele davon sind, die Erschlaffung der Fasern durch Wärme, ihre Verdichtung durch Kälte, die Tilgung der Säure durch Alkalien, die Abkühlung durch Entziehung der Wärme, die Mittheilung der Nahrungsstoffe bey einem daran Mangel leidenden zc.

2. Die dynamische Kurart. Sie hat den Zweck, das Reizverhältniß, oder die lebende Thätigkeit, allein umzuändern, und Fehler desselben zu heben, betrachtet auch die Mittel dazu blos in Beziehung ihres Reizverhältnisses.

Der Unterschied ist also blos subjektiv. Der Dynamiker und Materialist kann einerley Mittel brauchen, aber er denkt sich ihre Wirkungsart verschieden.

3. Die indirekte Kurart, wobey wir die Krankheit selbst, d. h. die bey der Krankheit vorhandene Reaktion der Naturkraft allein als Heilmittel benutzen. Hier ist es die Therapeutik der Natur, welche die Krankheit heilt (§. 1.). Der Arzt ist dabey blos Zuschauer, und man könnte es daher auch die temporisirende Kurart nennen. Der Antheil der Kunst dabey besteht aber darin, daß sie die Fälle bestimmt, wo dieses indirekte Verfahren passend ist, und auch die Grenzen, wie weit man diese Naturreaktion wirken läßt.

§. 30.

Die Richtigkeit dieser Sage wird durch die Erfahrung völlig bestätigt, und es gründet sich hierauf die große Wahrheit, daß es in der praktischen Heilkunst mehrere Behandlungsarten giebt, die alle unter gewissen Umständen ihren Werth haben, ja, daß man durch mehrere oft ganz entgegengesetzte Methoden den nämlichen Zweck, die Heilung der nämlichen Krankheit, bewirken kann, und daß folglich die Behauptung, als gebe es nur eine und allein helfende Kurart, völlig unrichtig und mit den ersten Grundsätzen des Organismus streitend ist. Im Gegentheile stelle ich den Satz auf: je mehr der praktische Arzt die verschiedenen Wege und Verhältnisse kennt, durch welche auf die organische Natur gewirkt und sie umgeändert werden kann, je mehr ihm folglich Ansichten und Behandlungsarten derselben zu Geboth stehen, desto umfassender und vollkommener ist seine Kunst, desto mehr werden sich auch in solchen Fällen ihm noch Ideen und Heilwege anbieten, wo ein anderer, der an eine allein helfende Kurart glaubt, am Ende seiner Kunst ist; desto freyer kann sein Geist um sich herumblicken, und neue Wege der Heilung (besonders der chemisch-materiellen, wo uns gewiß noch viel zu entdecken ist) aussuchen, desto eher kann er Es finden wer-

Hufelands System I. B. D den

den und das Gebiet der Heilkunst erweitern. Und, was ich nicht für den kleinsten Vortheil halte, desto toleranter wird er gegen anders Denkende und anders Handelnde seyn, was ihm allein erst den Namen eines ächtphilosophischen Arztes sichern kann.

§. 31.

Einige aus der Erfahrung genommene Beispiele mögen dies beweisen:

Uebermäßige Erhitzung des Körpers kann gehoben werden: entweder bloß durch materielle Kurart, indem wir den erhitzten Körper ein kälteres Medium (z. B. kalte Luft, kühles Wasser innerlich oder äußerlich) appliciren, wodurch ihm das Uebermaß des Wärmestoffs, nach dem bloß physischen Gesetze desselben sich immer ins Gleichgewicht zu setzen, entzogen wird; oder durch dynamische Kurart, und da wieder auf doppelte Weise, entweder durch Schwächung der Lebensäußerungen, besonders des Blutumlaufs (die sogenannten temperirenden Mittel), dessen Verminderung auch immer Verminderung der Lebenswärme nach sich zieht, oder durch Ueberreizung, indem wir die Reizung so vermehren, daß zuletzt indirekte Schwäche, Nachlaß der Blutbewegung und Schweiß entsteht, wodurch ebenfalls der Ueberfluß des Wärmestoffs abgesondert wird; oder endlich durch indirekte Kurart, indem man die durch die Hitze selbst erregte Reaktion der Kräfte sich selbst überläßt, bis diese vermehrte Thätigkeit selbst Nachlaß und Ausdünstung erregt (so kühlt man sich ab, wenn man die körperliche Bewegung, die die Hitze erregt, bis zum Schwitzen fortsetzt).

Eben so örtliche Verbrennung (ohne Ablösung der Epidermis). Man heilt sie entweder, nach dem alten Hausmittel, durch neue Hitze (also Ueberreizung),
oder

oder durch Entziehung der Wärme, Kaltes Wasser, Applikation schwächender Potenzen (also Entreizung).

Hieraus läßt sich auch der etwas auffallende Widerspruch erklären, warum manche große Wundärzte (z. B. Theden) bey frischen Wunden, heftig reizende Applikationen, andere blos trockene Charpie und Verminderung alles Reizes empfehlen.

Erschlaffung der Fasern kann gehoben werden, entweder durch materielle Kurart, indem wir Mittel anwenden, welche blos chemisch die Kohäsion jeder auch der todten Faser vermehren, z. B. Kälte, Spirituosa, adstringirende Stoffe; oder durch dynamische Kurart, indem wir die Lebensäußerungen durch Reizmittel vermehren, und dadurch eine öftere und stärkere Zusammenziehung der Fasern erregen, die zuletzt eine bleibende stärkere und festere Kohäsion ihrer Bestandtheile zur Folge hat.

Der Skorbut kann gehoben werden, entweder durch materielle Kurart, indem wir den entsäuerten Zustand der organischen Materie, der immer dieser Krankheit eigen ist, durch häufigen Genuß der Pflanzensäuren verbessern, oder durch dynamische Kurart, indem wir durch excitirende und stärkende Mittel die Lebensoperation erhöhen, und die hier vorhandene Schwäche korrigiren.

So kann ja ein materieller örtlicher Fehler, Verhärtung, entweder mechanisch, durch Wegschneiden, oder chemisch, durch Zersezung seiner chemischen Bindung (Reizmittel, Dekompositionsmittel), oder dynamisch gehoben werden, und zwar im letzten Falle, entweder durch Tödtung seiner Lebenskraft, Unterbindung der Gefäße und Nerven, oder durch Erregung einer erhöhten Thätigkeit derselben und dadurch entstehende Entzündung und Eiterung *).

D 2

S. 32.

*) Man kann folglich durch die reizende Methode in vielen Fällen den nämlichen Effekt erhalten, den man durch die entgegengesetzte

septe

Die Hauptursache ist nun zu bestimmen: wie diese verschiedenen Heilwege und die darauf gegründeten Ansichten der Dinge zur Erreichung eines bestimmten Heilzwecks anzuwenden und zu vereinigen sind.

Die Entscheidung giebt der Zweck, d. h. die möglichst schnelle und gründliche Heilung der Krankheit. Diejenige Verbindung, die jene am gewissten erreichen hilft, ist die beste. — Dies kann aber nur dadurch geschehen, wenn wir bey jeder Krankheit das, was eigentlich der krankhafte Zustand ist, als das wahre Object der Heilung, von dem außewesentlichen Antheile absondern, und darauf allein (auf das praktische Wesen der Krankheit) bey Bestimmung der Heilart Rücksicht nehmen.

Nun besteht aber der krankhafte Zustand seinem Wesen nach, sowohl in einem fehlerhaften Zustande der Lebenshätigkeit (des dynamischen Verhältnisses) als der Materie, und die Gesundheit eben sowohl in dem gehörigen Grade und Gleichgewicht der Lebenshätigkeit, als in der völligen Integrität der Materie. Die Heilungsoperation muß also beyde Ansichten und Zwecke ver-

setzte schwächende (antiphlogistische) erhält, wenn man nämlich jene bis zur Ueberreizung treibt, und dadurch Erschöpfung der Kraft (Schwächung) bewirkt. So läßt sich das Räthsel erklären, daß die Liebhaber jener Methode jetzt oft solche Krankheiten damit heilen, wo man sonst durch die antiphlogistische Methode glücklich war. Das Wunder hebt sich, wenn man bedenkt, daß eine überreizende Methode ebenfalls wieder Schwächungsmethode wird; und die Behandlung bleibt wirklich die nämliche, nur daß man die Schwächung auf verschiedenen Wegen erreichte. Zugleich aber erhellt hieraus, wie unsicher der Schluß aus der Wirkung einer solchen Methode auf die Natur der Krankheit ist, und wie wenig man z. B. sagen kann, weil die Reizmittel geholfen haben, deswegen war die Krankheit asthenisch. Ein passendes Ueberlaß würde oft das nämliche gethan haben, was der fortgesetzte Gebrauch der Reizmittel endlich erzwang.

vereinigen. Beydes, sowohl der dynamische als materielle Zustand kann Heilungsobjekt werden, und ist es eigentlich immer zugleich. Der Unterschied ist nur, daß wir zuweilen bloß durch die Verbesserung des dynamischen Verhältnisses auf die Verbesserung des materiellen wirken, zuweilen aber letzteres zum speciellen Objekt machen müssen.

§. 33.

Hieraus entsteht folgendes Fundamentalschema des ganzen Heilgeschäfts in seinen innern Beziehungen.

1. Bey jeder Krankheit ist der Zustand der Lebensoperation die Hauptsache, theils weil ihr jedesmal vorhandener fehlerhafter Zustand oft die Hauptursache der Krankheit ist, theils weil auch in dem Falle, wo ein materieller Fehler die Ursache ist, die verbesserte Lebensoperation ihn oft heilen kann, theils weil sie wenigstens die Ursache des Todes werden kann.

Der erste Grundsatz bey jeder Kur ist folglich:

Man suche den fehlerhaften Zustand der Lebens-thätigkeit auf, und verbessere ihn, so daß derselbe sowohl in Absicht des Grades, als der Art der Wirkung zu dem normalen Zustand (Gesundheit der Lebens-thätigkeit) zurückgeführt werde.

Die Behandlung, wodurch dies bewirkt wird, ist zweyfach:

Entweder man verändert die äußeren Lebensbedingungen, die Reize.

Oder man verändert die innern Lebensbedingungen (die Form, Struktur, mechanische und chemische Beschaffenheit der organischen Materie), in so fern sie die Lebens-thätigkeit bestimmen.

Oder beydes zugleich, welches zwar immer schon an und für sich (§. 20.) geschieht, zuweilen aber absichtlich vereinigt wird.

Der

Der fehlerhafte Zustand kann dreyfach seyn:
I. Zu sehr erhöhte Lebenshätigkeit.

Hier muß man sie bis zu jenem Grade vermindern (schwächende Methode).

Die Mittel dazu sind:

Verminderung der Reize, z. B. der Wärme, der Seelenreize, der Säfte etc.

Verminderung der innern Lebenshätigkeit der organischen Materie durch Entziehung solcher Bestandtheile, die sie nähren, z. B. Nahrungsstoffe, oder auch durch Mittheilung solcher, die sie schwächen. Oder Verminderung der mechanischen Kohäsion der Faser, die der Lebenshätigkeit Stärke giebt, (Erschlaffung.)

Oder Vereinigung beyder, der gewöhnliche Fall. Indem wir Wärme entziehen, entziehen wir nicht blos Reiz, sondern auch der organischen Materie selbst einen Bestandtheil, der eine innere Bedingung ihrer Lebenshätigkeit ist. Eben das geschieht, wenn wir Nahrungsstoff entziehen.

2. Zu sehr verminderte Thätigkeit.

Hier muß sie bis zu jenem Grade erhöht werden (excitirende und stärkende Methode).

Die Mittel sind:

Vermehrung und Verstärkung der Reize, sowohl der natürlichen als künstlichen.

Vermehrung der innern Lebenshätigkeit der organischen Materie, durch Zufügung Lebensnährender Stoffe und Verbesserung ihrer chemischen Mischung (z. B. bessere Ernährung, Verdauung, Sanguifikation, Absonderung des Verdorbenen), auch durch Verbesserung des mechanischen Zustandes, z. B. eine bessere Kohäsion, und daher rührende Spannkraft der Materie.

Oder Vereinigung von beyden, welches oft durch die nämlichen Mittel bewirkt wird, z. B. Nahrungsmittel vermehren theils den Reiz, theils die innere Lebens-

hätigkeit.

benskraft der Materie; die fixen Roborantia thun dasselbe, die Wärme zc.

3. Anomalische Lebensthätigkeit, qualitativ fehlerhafte Wirkungsart *).

Hier muß die Lebensthätigkeit in der Qualität verbessert, und zu der normalen Art der Wirkung zurückgeführt werden.

Die Mittel sind:

Entweder Verbesserung der quantitativen Fehler, wenn diese die Ursache der Anomalie sind, (nach den eben angegebenen Bestimmungen).

Oder unmittelbare Verbesserung des qualitativen Fehlers, wozu es wieder zwey Wege giebt: entweder Entfernung und Umänderung der specifischen Reize, welche die qualitativ fehlerhafte Wirkung hervorbrachten, (z. B. der Würmer, des venerischen Gists, wodurch immer specifisch verschiedene Wirkungsarten entstehen), oder specifische Verbesserung der Materie, in so fern ein specifischer Fehler ihrer Mischung und anderer materiellen Verhältnisse die Ursache jener specifischen Wirkungsart ist (z. B. obwaltende Säure hat viel Antheil an den qualitativen Fehlern bey der Skrofelfrankheit, Mangel an Sauerstoff beym Sforbut, daher bey der erstern alkalische Mittel, bey dem letzten Säuren zu ihrer Heilung dienen). So auch diejenigen antispasmodischen Mittel, die unmittelbar eine Umstimmung in dem Nervensysteme und dadurch eine verbesserte Wirkung hervorbringen können.

So wie der Fehler der Lebensthätigkeit entweder allgemein oder örtlich seyn kann, so kann auch jede dieser dynamischen Behandlungen, entweder allgemein oder örtlich seyn.

II.

*) Ueber die qualitativen Fehler der Lebensthätigkeit bitte ich meine Pathogenie oder Pathologie, erster Theil S. 110 nachzulesen, wo dieser wichtige Gegenstand in Absicht seiner Eigenschaften ausführlich erörtert ist.

II. Man untersuche, ob nicht ein Fehler der Materie vorhanden ist, dessen Entfernung zur Vollendung der Heilung wesentlich nöthig ist, aber nicht durch die allgemeine Verbesserung der Lebensthätigkeit (nach dem vorigen Grundsatz) erhalten werden kann, sondern eine besondere Rücksicht verdient.

Eine Menge pathologischer Fehler der Materie wird zwar durch die erste Behandlungsart, allgemeine Verbesserung des dynamischen Verhältnisses, allein gehoben, in so fern sie nur Folgen der gestörten Lebensoperation sind, oder, wenn sie auch das ursprünglich nicht sind, doch durch Wiederherstellung des normalen Zustandes der Lebensoperation nach und nach überwunden werden. Aber nicht von allen gilt dies, indem sie entweder nicht Folgen einer fehlerhaften Lebensthätigkeit, sondern für sich entstanden, oder ihrer Natur nach so beschaffen sind, daß auch die allgemeine Verbesserung der Lebensthätigkeit sie nicht aufzuheben im Stande ist, sondern das Heilgeschäft eine besondere Richtung auf ihre Entfernung nehmen muß. Hier, aber auch nur hier, wird der materielle Fehler Heilungsobjekt. *Z. B.* Beträchtliche Schleimanhäufung in einem Theile kann zwar zuweilen durch die allgemeine Verbesserung der Lebensthätigkeit gehoben werden, aber nicht immer, sie erfordert zuweilen noch eine specielle Anwendung von Mitteln, die diesen Schleim als fehlerhafte Materie ausleeren und bearbeiten. Eine Verhärtung kann zwar zuweilen durch allgemeine Verbesserung der Lebensthätigkeit gehoben werden, aber nicht immer, sie erfordert zuweilen den besondern Gebrauch solcher Mittel, die sie als materiellen Fehler zu zerlegen, aufzulösen, oder auch chirurgisch zu trennen vermögen. Der Mangel an Wärme kann zwar in vielen Fällen durch Erhöhung der Lebensthätigkeit ersetzt werden, aber nicht immer, *z. B.* bey alten Leuten, Kindern,

Aufs

äußerst Schwachen. Hier muß er als ein für sich bestehender Fehler betrachtet und behandelt werden. Durch warme Bedeckung, warme Getränke u. s. f. suchen wir dann diesen materiellen Mangel zu ersetzen *).

Die Mittel, wodurch ein fehlerhafter Zustand der Materie gehoben werden kann, sind zweyfach:

Erstens dynamisch, d. h. man verbessert die Lebensthätigkeit so, daß dadurch jener materielle Fehler gehoben wird.

Hier wird also eben so gut, wie oben, die Lebensthätigkeit verändert. Der Unterschied liegt aber darin, daß diese dynamische Methode dort blos zur allgemeinen Verbesserung der Lebensoperation angewendet wird, hier aber zu Erreichung eines besondern materiellen Zwecks, Hebung eines materiellen Fehlers, z. B. Erregung des Erbrechens, nicht um eine Veränderung in dem Zustande der Lebensthätigkeit zu erregen, sondern um eine schadhafte Materie aus dem Magen auszuleeren.

Zweitens materiell, d. h. man wirkt unmittelbar materiell, ohne das Medium der Lebensthätigkeit, auf den materiellen Fehler, um ihn zu heben, z. B. mechanische oder chirurgische Ausleerung oder Absonderung, chemische Mittheilung oder Entziehung von Stoffen.

Der Unterschied liegt auch hier blos im Zwecke. Bey dem vorigen ward diese materielle Behandlung zur Verbesserung der Lebensthätigkeit überhaupt angewendet, hier aber zur Verbesserung eines blos materiellen Fehlers.

Alle Fehler der Materie liegen entweder in der chemischen Mischung, oder in der Textur, Form und Ver-

bin-

*) Man sieht, daß unter dieser Rubrik keineswegs die blos örtliche Behandlung, und die blos örtlichen Fehler, zu verstehen sind, sondern der materielle Fehler kann auch allgemein seyn, z. B. allgemeiner Mangel der Wärme oder eines andern Stoffes, allgemeine Rigidität, Laxität &c.

bindung, d. h. sie beziehen sich entweder auf die inneren, (konstitutiven) oder äußern (formellen) Eigenschaften derselben.

Sie lassen sich folglich nach denen darauf sich beziehenden Heiloperationen am süglichsten in folgende Klassen bringen:

1. Der Fehler liegt in der Gegenwart einer Materie, die entweder zum Organismus gehörig ist, aber durch ihre Menge schadet (z. B. wenn einer von den Grundstoffen, Wärmestoff u. dgl. oder die daraus komponierten Materien, Blut, abgesonderte Säfte in unverhältnißmäßiger Menge da sind), oder ganz fremd, und dadurch schädlich ist (z. B. ein aufgenommenes Kontagium, Gift, fremder Körper).

Hier ist der Heilzweck: Entziehung derselben.

Dies geschieht:

theils materiell durch Verminderung des Zuganges dieser Materien von außen, z. B. der Wärme, der Nahrungsmittel, wenn es allgemeine Vollheit, oder einzelner Nahrungsstoffe und Luftbestandtheile, wenn es besondere Anhäufung einzelner Stoffe ist; durch Veränderung und Neutralisirung der schädlichen Qualität durch Hülfe reagirender Stoffe, z. B. der chemischen Gegengifte bey aufgenommenen Giften, des Merkurs bey venerischem Gifte u. s. w.; durch chemisch-mechanische Ausleerung, entweder durch chemische Entziehung, z. B. der Wärme durch Kälte, der Feuchtigkeit durch Trockenheit, der Elektricität durch Feuchtigkeit und andere leitende Substanzen, oder mechanisch durch Öffnung eines Kanals, einer Höhle durch Amputation, Extraktion etc.

theils dynamisch, entweder durch Verminderung ihrer Erzeugung im Körper, durch Verminderung der Lebensthätigkeit oder Verbesserung derselben, wenn es eine fehlerhafte Materie war, z. B. Entfernung und Ver-

Verbesserung des Schleims, der Gallenanhäufung durch Verbesserung der Lebenshätigkeit der Organe, welche sie hervorbringen; oder durch Ausleerung, indem die Lebenshätigkeit der natürlichen Aussonderungsorgane vermehrt wird (Brechmittel, Purgiermittel, Diuretika, Diaphoretika u. s. w.), oder eine neue vitale Sekretion erzeugt wird, (die Eiterung).

2. Der Fehler liegt in dem Mangel einer Materie, z. B. der Wärme, des Sauerstoffs, Phosphors, des Bluts, der Galle, des Sperma 2c.

Hier ist der Heilzweck: Ersehung derselben.

Dies geschieht:

Theils materiell, durch das Mittheilen der Materie von außen, durch Luft, Nahrung und andere Applikationen, oder durch Verminderung des Verlustes, durch Veränderung der äußern chemisch und mechanisch auf den Kranken wirkenden Dinge, welche diese Materie entziehen könnten, z. B. der kalten Luft, die die Wärme entzieht, der trockenen Luft, die die Feuchtigkeit raubt 2c.

Theils dynamisch, entweder durch Verbesserung der innern organischen Vorrichtungen, die diese Materien schaffen, der Verdauung, Assimilation, Sanguifikation oder einzelnen Absonderungen, wenn es specielle Materien sind; oder durch Verminderung ihres Verlusts, durch Hemmung der Ausleerung, z. B. der Blutflüsse bey Mangel an Blut, der Diarrhöe, Schweißse, Samenausleerungen 2c.

3. Der Fehler liegt in der chemischen Mischung und Bindung der Bestandtheile, z. B. Verdickung, Verdünnung, Scharfe, Neigung zur Zersetzung, Auflösung, Aereszenz, Alkaleszenz 2c.

Der Heilzweck ist, diesen Fehler zu corrigiren. Dies geschieht:

Ent-

Entweder materiell durch unmittelbar chemisch-mechanisch wirkende Reagentien, z. B. Neutralisation der Aescenz durch Alkalien, der Alkaleszenz durch Säuren, der Verdickung durch Verdünnung.

Oder dynamisch durch Verbesserung der Lebens-thätigkeit, die auf diesen Fehler der Mischung sich bezieht. So ist z. B. oft bloße Schwäche oder eine Anomalie der Sekretionsorgane Ursache eines solchen Fehlers; im ersten Falle werden stärkende, im zweyten umstimmende Mittel ihn heben.

4. Der Fehler liegt in der Struktur und Textur der festen Theile, wohin die Fehler der Logität und Rigidität, Verhärtung, der anomalischen Organisation, Mortifikation, der Größe und Form etc. gehören.

Die Heilung wird bewirkt:

Entweder materiell durch chemisch-mechanische Bearbeitung der Materie, z. B. Verbesserung der Rigidität durch Ausdehnung, der Logität durch mechanische Zusammenziehung, der Exkrescenz durch Druck und Entziehung des Zuflusses etc.

Oder dynamisch, durch Verbesserung der Lebens-thätigkeit, in so fern entweder ein Fehler derselben dem materiellen Fehler zum Grunde liegt, oder wenigstens ihre Verbesserung ihn heben kann.

Wenn aber ein örtlicher Fehler der Art unverbesserlich ist, und seine Gegenwart nicht geduldet werden kann, dann wird er als ein fremder Körper betrachtet, und, wie in der ersten Klasse entfernt.

5. Der Fehler liegt in der Lage und Verbindung der Theile, entweder der festen mit festen, oder der festen mit flüssigen. Dahin gehören die Trennungen der Substanz (Wunden, Frakturen, Geschwüre), die wider-natürlichen Vereinigungen, Verwachsungen, Verengerungen, die Dislokationen und Prolapsus, die Fehler
der

der örtlichen Anhäufung oder Unbeweglichkeit der Säfte (Extravasate, Stockungen, Kongestionen, Versetzungen).

Auch hier ist die Behandlung theils dynamisch, theils materiell.

Zur materiellen gehören alle die mechanisch, chirurgischen Mittel, wodurch man Trennung und Vereinigung, Erweiterung und Verengerung, Ortsveränderung fester, Ableitung und Ausleerung flüssiger Theile bewirken kann.

Dynamisch können diese Fehler durch Verbesserung der Lebensthätigkeit gehoben werden, in so fern dadurch ebenfalls Trennung und Vereinigung (durch Eiterung), Heilung unnatürlicher Ausdehnungen (durch Stärkung), Ableitung (durch Gegenreizung), Ausleerung der Extravasate (durch Beförderung der Absorption und Sekretion) möglich sind.

§. 34.

Nach der bisher gegebenen essentiellen Bestimmung der Heiloperation ist nun die örtliche die wichtigste.

Die Heiloperation kann nämlich in Beziehung auf den Ort betrachtet werden, und in dieser Hinsicht zweifach seyn: entweder sie hat den Zweck, eine allgemeine Affektion des Körpers zu heben; oder eine locale (topische).

1. Die allgemeine Heilung.

Wir müssen hier auf die Entstehung allgemeiner Krankheiten zurückgehen. Sie können entweder durch eine allgemeine Ursache hervorgebracht werden, oder durch eine örtliche, wenn dieselbe stark genug ist, um entweder sympathisch (durch Affektion des Reizverhältnisses), oder materiell (durch Veränderung und Verderbniß der Materie) den ganzen Organismus zu afficiren.

Die Heilung einer allgemeinen Affektion des ganzen Körpers wird bewirkt:

1.

1. Durch allgemeine Behandlung, d. h. solche, die auf den ganzen Organismus zugleich wirkt, z. B. Entziehung oder Vermehrung des Wärmestoffs, Entziehung des Bluts, Bewegung und Ruhe des Ganzen etc.
2. Durch örtliche, und zwar auf doppelte Art:

Entweder durch solche Mittel, welche die örtliche Ursache der allgemeinen Krankheit heben, z. B. Heilung eines Geschwürs, welches ein allgemeines Schleichfieber und Abzehrung erzeugte, Entfernung eines fremden Körpers, der Würmer, gastrischer Materien, wodurch allgemeine Fieber, Krämpfe etc. erregt wurden.

Oder durch solche, welche stark genug auf den ganzen Organismus wirken, um eine allgemeine Umänderung und Verbesserung des Zustandes hervorzubringen, z. B. örtliche Reizmittel, die aber stark genug wirken; um eine allgemeine Excitation des ganzen Organismus hervorzubringen, örtliche Schwächungen, die beträchtlich genug sind, um allgemeine Schwächung zu bewirken.

II. Die örtliche Heilung.

Hier müssen wir zurückgehen auf die Entstehung örtlicher Krankheiten. Sie sind entweder nur Wirkungen (Symptomen) einer allgemeinen Krankheit (z. B. durch allgemeine entzündliche Diathesis wird eine örtliche Entzündung erzeugt), oder sie entstehen durch eine örtliche Ursache. Diese ist wieder dem Orte nach zweifach, entweder sie befindet sich an dem Orte des Uebels selbst, oder an einem andern, und erregt jenes örtliche Uebel nur durch Sympathie oder Mittheilung, z. B. heftiges Kopfwieh vom verdorbenen Magen.

Die Heilung einer örtlichen Affektion wird demnach bewirkt:

1. Durch örtliche Behandlung, und zwar entweder durch Behandlung des leidenden Theils selbst, oder durch Heilung eines andern, dessen Leiden jene örtliche Affektion verursachte (z. B. die heftigsten Kopfschmerzen,

ja selbst Delirien, wenn sie von Indigestion entstehen, können durch ein Brechmittel gehoben werden, die Kopffaffektion wird also durch Kur des Magens gehoben).

2. Durch allgemeine Behandlung, wenn die örtliche Affektion Folge der allgemeinen ist, oder wenigstens durch ein allgemeines Uebel unterhalten wird. Ein Beyspiel vom erstern Falle ist die örtliche Entzündung, wenn sie von der allgemeinen herrührt, sie kann oft bloß durch Hebung der allgemeinen auch gehoben werden. — Vom letztern Falle geben Geschwüre das häufigste Beyspiel, die, wenn sie auch ursprünglich nicht von Schwäche entstanden, doch nachher durch Schwäche, die sie oft selbst erzeugt haben, unterhalten werden, und nicht eher geheilt werden können, als bis der allgemeine Zustand der Kräfte verbessert ist.

So wie es also sympathisch entstehende Krankheiten giebt, eben so giebt es auch sympathische oder konsensuelle Heilungsarten. Die allgemeine Kur wird oft durch eine örtliche, die örtliche oft durch eine andere örtliche bewirkt.

Hierbey ist nun besonders die verschiedene Modifikation zu bemerken, die die örtliche Einwirkung theils durch die Verschiedenheit des Orts, theils durch die Verbindung desselben mit dem Organismus im Ganzen, und die dadurch entstehende Mittheilung und Gegenwirkung anderer Organe erhalten kann.

So kann z. B. ein Reizmittel dadurch, daß es ein absonderndes Organ trifft, und Ausleerung bewirkt, ein Schwächungsmittel werden, und hingegen ein örtliches Schwächungsmittel dadurch, daß es antagonistische Reaktionen zur Wiederherstellung des Gleichgewichts erregt, allgemeine Excitation erregen. So erregt bey Epilepsien Hemmung und mechanische Unterdrückung der Kraftäußerung desto stärkere konvulsivische Reaktion; so erzeugt kritisch angewendete Kälte Erhitzung, so bewirkt

gehemmte Fortbewegung in einem Theile der Gefäße vermehrte Reaktion des Herzens, um den Widerstand zu überwinden.

Daher ist die Warnung so nöthig, nicht gleich aus der bekannten isolirten Wirkung auf ein einzelnes Organ den Schluß (wie man jetzt häufig thut) auf die nämliche Wirkung dieses Eindrucks im ganzen Organismus zu machen. Sie kann durch die Verbindung und Gegenwirkung des Ganzen oft ein ganz entgegengesetztes Resultat geben.

§. 35.

Wir unterscheiden bey jeder Krankheit Entstehung und Erscheinung (Aeußerung). Diese Unterscheidung ist für das Heilgeschäft sehr wichtig, und muß bey jeder Heilung zum Grunde gelegt werden. Die Erscheinungen der Krankheit sind nicht die Krankheit selbst, sondern nur die Form der Krankheit, unerachtet sie im gemeinen Leben, und selbst auch in der gewöhnlichen Sprache der Aerzte (die sich freylich oft dem gemeinen Leben anschließen muß), für die Krankheit genommen werden. Die Krankheit selbst (im wahren praktischen Sinne) ist derjenige fehlerhafte Zustand der Kräfte und Materien des Körpers, der den Erscheinungen so wesentlich zum Grunde liegt, daß mit seinem Daseyn auch die Erscheinungen da sind, und mit seiner Abwesenheit auch die Erscheinungen fehlen. Sie ist folglich das letzte Resultat aller entfernten Ursachen im Körper selbst, und in Beziehung auf die Erscheinungen die nächste Ursache derselben. Daher ich auch diesen Namen dafür brauche, und unter nächster Ursache immer das verstehe, was andere mit dem Worte Wesen, Charakter der Krankheit, oder Krankheit an und für sich bezeichnen. Beydes, sowohl Entstehung als Erscheinung, kann Objekt der Heilung werden. Wir können bey der nämlichen

gen Krankheit entweder bloß das Ursachliche zum Gegenstand der Behandlung machen, und darauf hinwirken (*Curatio causalis*), oder aber das Dargestellte (die Erscheinungen und Äußerungen der Krankheit (*Curatio symptomatrica*)). Durch beydes kann eine Heilung bewirkt werden. Der Unterschied liegt nur darin, daß, wenn man bloß die Krankheitsäußerungen heilt, ohne die Ursache zu heben, die Krankheit selbst entweder gar nicht gehoben wird, oder, wenn sie es auch auf einige Zeit werden kann, dennoch bald wieder zurückkehrt, weil die Ursachen fortfahren zu wirken, und das nämliche Resultat hervorbringen. Eine gründliche Heilung der Krankheiten kann nur durch die ursachliche Behandlung bewirkt werden. Daher heißt auch die Kausalkur *Curatio radicalis, essentialis*. Die symptomatische Kurart giebt nur eine scheinbare Heilung (*Curatio palliativa*), doch kann sie zuweilen als Nebenhülfe zur Erleichterung der Radikalkur selbst benutzt werden.

Dies wird in der Folge bey der Verschiedenheit der Heilart durch den Zweck genauer auseinandergesetzt werden.

S. 36.

Die Handkunst des Arztes besteht also bey jeder Heilung darin, die Ursachen von der Wirkung wohl zu unterscheiden, und bey den Ursachen wieder ihr verschiedenes Verhältniß zur Erzeugung der Krankheit zu bestimmen und zu beherzigen. Ursache der Krankheit nämlich ist alles in und außer dem Kranken, was auf Erzeugung der Krankheit wirkt. Diese krankmachenden Einwirkungen können aber in verschiedenem Verhältnisse zur Hervorbringung der Krankheitserscheinungen stehen, einige haben eine nähere, andere eine entferntere, einige eine bestimmtere, andere eine unbestimmtere Beziehung.

Hufelands System I. B.

E

hung

hung darauf. Sie lassen sich daher in praktischer Hinsicht am schicklichsten in zwey Hauptklassen einteilen:

I. Entfernte Ursachen (*Causæ remotæ*). Alle die innern und äußern Umstände, welche zur Erregung der Krankheit wirken, aber für sich allein noch nicht die Phänomene der Krankheit hervorzubringen vermögen, daher sie auch vorhanden seyn können, ohne daß deswegen die Krankheit existirt, und fehlen könne, ohne daß deswegen die Krankheit fehlt. Es kommt dabey immer erst auf die verschiedene Verbindung mehrerer dieser Ursachen, oder auf die verschiedene Anlage des Körpers, oder eines besondern Organs an, was für ein Resultat erfolgen wird, z. B. Erkältung bringt ein Entzündungsfieber hervor, hier ist die Erkältung bloß eine entfernte Ursache, denn wie viele Menschen erkälten sich ohne ein Entzündungsfieber zu bekommen, und wie viele bekamen Entzündungsfieber, ohne sich erkältet zu haben. Schwäche kann ein Wechselfieber erzeugen, aber sie kann da seyn, ohne daß ein Wechselfieber entsteht, und sie kann fehlen, und das Wechselfieber kann dennoch (durch andere Ursachen) da seyn, sie ist folglich nur entfernte Ursache des Wechselfiebers, nicht die nächste, oder das Wesen der Krankheit. Blutflüsse können durch Schwäche entstehen; aber oft ist der höchste Grad der Schwäche da, ohne daß ein Blutfluß entsteht, und ohne alle Schwäche kann durch andere Ursachen, z. B. Wunden, Zerfressungen, heftige Reizungen ein Blutfluß erzeugt werden. Schwäche ist also nur entfernte, aber nicht nächste wesentliche Ursache der Blutflüsse.

Die entfernte Ursache kann in oder außer uns befindlich seyn. Sie kann im ersten Falle selbst eine Krankheit seyn, die eine andere Krankheit hervorbringt. So sind Würmer oft entfernte Ursachen anderer Krankheiten, Kopfverletzungen entfernte Ursachen von Leberentzündungen 2c.

Man

Man theilt sie am schicklichsten in disponirende und erregende (gelegentliche) ein:

1. Die disponirenden. Sie liegen entweder in oder außer dem Körper.

a. Die innern (Krankheitsanlage, Disposition, Opportunität). Sie ist theils allgemeine, theils örtliche, theils natürliche angeborne, theils erzeugte Anlage. — Je mehr ein Körper Krankheitsanlage überhaupt hat, desto leichter wird er überhaupt krank, je mehr er besondere und örtliche Anlagen hat, desto leichter werden diese besondern und örtlichen Krankheiten entstehen. Die allgemeine Krankheitsanlage ist überhaupt zu große Reizfähigkeit, Uebermaß, oder Mangel an Kräften, die besondere und örtliche, örtliche zu große Erregbarkeit, Schwäche, oder organische Fehler, Würmer, und andere Krankheiten.

b. Die äußern (Dispositio epidemica, endemica). Alles was in der äußern Lage des Kranken, besonders der Atmosphäre, Lebensart, Nahrung, und Beschäftigung auf Erzeugung der Krankheitsanlage wirkt.

2. Die erregenden. Alles was in Verbindung mit der Disposition die Krankheit selbst, d. h. ihre nächste Ursache erzeugt. (Schädliche Potenzen, Krankheitsreize). Dahin gehört alles in und außer uns. Sie können äußere Einwirkungen, aber auch innere seyn, z. B. Gemüthsaffekten, ein Tumult von Würmern. Auch alles, was die Disposition bis zum Grade der Krankheit erhöhen kann.

II. Nächste Ursachen (Causæ proximæ). Diejenige fehlerhafte Veränderung im Körper selbst (seinen Kräften und Materien), welche durch die entfernten Ursachen erzeugt, und der nächste Grund der Krankheitserscheinungen, daher auch so unzertrennlich mit der Existenz jener verbunden ist. Sie enthält also den zureichenden Grund aller wesentlichen Erscheinungen der Krankheit,

heit, und wird daher auch das Wesen, der Charakter der Krankheit, auch die Krankheit selbst (im genauern Sinne) genannt. So, um bey obigen Beyspielen zu bleiben, ist die nächste Ursache des Blutflusses das aufgehobene Gleichgewicht zwischen dem contento und den continentibus, welches sowohl in einem plus als minus liegen kann; nächste Ursache des Wechselfiebers jene anomalische Wirkungsart des Nervensystems, welche den wesentlichen Fiebererscheinungen zum Grunde liegt, und welche sowohl durch Schwäche, als durch mancherley specifische Reize erzeugt werden kann; nächste Ursache der Wassersucht das aufgehobene Gleichgewicht zwischen Exhalation und Absorption, welches sowohl durch Schwäche, als auch durch übermäßige Stärke, oder auch durch specifische Reizung, z. B. venerisches Gift, als entfernte Ursachen erzeugt werden kann.

Freylich müssen wir gestehen, daß unsere Kenntniß der nächsten Ursachen der Krankheiten noch mangelfast, und bey vielen Krankheiten wenigstens keine deutliche Erkenntniß, sondern nur eine empirische Bestimmung, die sich oft nur auf Wirkung der Mittel bezieht, ist. Es würde dazu die vollkommene Kenntniß des innern Zustandes des Organismus, und der nächsten Ursache des Lebens gehören, die uns noch fehlt. Sie kann daher meistens nur empirisch bestimmt werden. Aber wir können diesen Begriff, um ein Verbindungsmittel zwischen den entfernten Ursachen und den Erscheinungen zu haben, und ein richtiges Heilungsschema aufzustellen, nicht entbehren.

S. 37.

Die gründliche (radicale) Kur der Krankheiten kann demnach kein anderes Heilungsobjekt haben, als die nächste Krankheitsursache (das Wesen der Krankheit). Denn nur mit dieser steht und fällt die Krankheit.

Die

Diese Aufhebung der nächsten Krankheitsursache kann nun auf folgende Weise bewirkt werden:

1. Indem man die entfernten Ursachen aufhebt. Dies ist immer der erste und gründlichste Weg, den man einschlägt, denn

Einmal, dadurch wird auch mehrentheils die nächste Ursache aufgehoben, die nur das beständige Produkt jener entfernten Ursache ist. Und man bedarf also zur ganzen Heilung nichts weiter, als die Hebung der entfernten Ursachen, z. B. Schwäche ist die entfernte Ursache des Wechselfiebers, Wurmereiz die entfernte Ursache einer Epilepsie, so ist oft zur ganzen Kur nichts weiter nöthig, als im ersten Falle zu stärken, im letztern die Würmer wegzuschaffen.

Zweytens, wenn auch die Hebung der entfernten Ursachen noch nicht im Stande ist, die nächste Ursache der Krankheit, und folglich das Ganze zu heben, so wird es doch erst dadurch möglich, die nächste Ursache unmittelbar mit Succes und dauerhaftem Erfolge anzugreifen. Denn gesetzt auch, wir könnten die nächste Ursache unmittelbar heben, so wird sie doch, wenn die entfernten Ursachen nicht gehoben sind, und zu wirken fortfahren, über lang oder kurz wieder erzeugt, und die Krankheit wird wieder entstehen: es ist folglich keine gründliche und dauerhafte Heilung.

2. Indem die nächste Ursache unmittelbar angegriffen und bezwungen wird. Z. B. bey der Epilepsie, bey dem Wechselfieber die anomalische Wirkungsart des Nervensystems selbst durch Antispasmodica, Narcotica, Gegenreize, beym Blutfluß der zu schwache Widerstand der Gefäße durch Adstringentia, mechanischen Druck etc.

Dieser Heilweg tritt ein:

Erstens, wenn die nächste Ursache schon so eingewurzelt, schon so sehr ein Eigenthum des Organismus selbst geworden ist, daß sie auch, und folglich die

Krank-

Krankheit, trotz der gehobenen entfernten Ursachen, fort dauert. Z. B. oft ist die durch Schwäche ursprünglich erzeugte anomalische Wirkungsart des Nervensystems (die dem Wechselfieber als nächste Ursache zum Grunde liegt), so sehr schon Eigenthum dieses Systems geworden, daß sie auch, und also das Wechselfieber fort dauert, unerachtet die Schwäche gehoben ist.

Zweitens, wenn die entfernte Ursache gar nicht zu heben, oder auch wohl, wie es zuweilen geschieht, nicht zu erkennen ist. Z. B. der Reiz eines durchbrechenden Zahnes ist die entfernte Ursache der Konvulsionen bey einem Kinde; hier kann man die reizende Ursache nicht wegnehmen; man muß sich also begnügen, ihre Wirkung, die anomalische Wirkungsart des Nervensystems, als nächste Ursache der Krankheitserscheinungen zu heben.

3. Indem die Wirkungen und Aeußerungen der Krankheit unterdrückt werden. Diese Kurart, die freylich an und für sich nur Palliativkur ist, kann dennoch ein großes Hülfsmittel zur Hebung der nächsten Krankheitsursache, und also zur Radikalkur werden, wenn die Aeußerungen der Krankheit selbst auf die nächste Ursache derselben zurückwirken, und sie nähren und unterhalten. Dies kann auf doppelte Art geschehen.

Einmal, in so fern die Aeußerungen der Krankheit selbst den Habitus morbosus unterhalten und vermehren. Je öfterer und länger die Anfälle des Wechselfiebers, der Epilepsie zc. wiederkehren, desto tiefer wird die anomalische Wirkungsart dem Nervensystem imprimirt.

Zweitens, indem oft die Krankheitsäußerungen selbst als entfernte Ursachen zurückwirken, und die nächste Ursache nähren, z. B. Schwäche des Magens erzeugt gastrische Unreinigkeiten, und diese vermehren wieder die Magenschwäche, die durch Nervenkrankheiten erzeugten
Schmerz-

Schmerzen und Krämpfe bringen wieder Schwäche hervor, und unterhalten die Grundursachen der Krankheit. So ist oft jeder neue Paroxysmus einer Krankheit die Ursache des folgenden, und so der hartnäckigsten Fortdauer der Krankheit, und die, wenigstens temporelle Unterdrückung solcher Ausbrüche kann auf diese Weise zuweilen das Hauptmittel der Radikalkur werden.

§. 38.

Zur vollkommenen Heilung gehört aber nicht allein die gehörige Behandlung der Krankheit, sondern auch des Kranken, d. h. die nothwendige Rücksicht auf das Individuum, welches die Krankheit leidet, und auf die Abänderungen, die dieses sowohl in der Form der Krankheit, als in dem Heilverfahren hervorbringen kann. Man kann die Krankheit sehr gut, und den Kranken sehr schlecht behandeln (ein Fall, der wirklich bey manchen Aerzten eintritt, und die Hauptursache ihres praktischen Unglücks ist). Eine und dieselbe Krankheit kann nämlich in zwey verschiedenen Subjekten eine sehr verschiedene Behandlung verlangen, ein und dasselbe Heilverfahren kann durch die Verschiedenheit zweyer Subjekte sehr verschieden modificirt werden. So ist z. B. ein beträchtlicher Unterschied, ob das nämliche Entzündungsfieber ein Kind, oder einen Mann befällt, in beyden Fällen ist zwar eine schwächende Methode angezeigt, aber bey dem Kinde muß dieselbe weit eingeschränkter, und vorsichtiger angewendet werden, weil die kindliche Natur eine weit größere Geneigtheit zur Schwäche hat, und sehr leicht eine tödtliche Erschöpfung der Kraft erfolgen kann. Eben so die subjektiv größere oder geringere Erregbarkeit. Sie kann bey der nämlichen Krankheit einen großen Unterschied der Behandlung veranlassen, indem die Reizmittel, die dem Unempfindlichen wohl thun, den zu Reizbaren tödten könnten. *Insg.*
be-

besondere aber gehört die Rücksicht auf Idiosynkrasie und den schwächern Theil hierher. Es existirt fast kein Individuum, was nicht seine individuelle Idiosynkrasie, (d. h. eine spezifische Art, gewisse Reize aufzunehmen, und darauf zu reagiren) und seine individuelle Lokalschwäche hat. Dies giebt oft die beste Erklärung der Krankheitsentstehung, indem die Idiosynkrasie häufig die Form, und die Lokalschwäche den Sitz der Krankheit bestimmt und veranlaßt, und zugleich die beste Anleitung zur Kur, indem die Idiosynkrasie manche Mittel und Methoden (gesetzt auch, daß sie durch die Krankheit völlig indicirt wären) in diesem Subjekte ausschließt (es giebt Idiosynkrasien gegen das Opium, den Kampfer, die Aleytiere, die Haut reizenden Mittel), manche in diesem Subjekte besonders hülfreich und wirksam macht; die Lokalschwäche hingegen uns nöthigt, die Beschützung und Erhaltung dieses am meisten krankheitsfähigen Theils, besonders, wenn es ein edler ist, zum Gegenstand unserer praktischen Sorgfalt zu machen.

Es entsteht hieraus die wichtige Regel der Praxis: die Krankheit möglichst zu generalisiren (sie auf die einfachsten Grundgattungen zu reduciren), den Kranken aber möglichst zu individualisiren (das Eigenthümliche des Individuums äußerst genau herauszuheben und zu bestimmen). Das letztere giebt vorzüglich die feinere Modifikation und Präcision der Proxis, wodurch sie sich am vollkommensten den Bedürfnissen der leidenden Natur anschmiegt, und diese Eigenschaft ist es hauptsächlich, welche nur praktische Uebung, und ein dadurch entstehender praktischer Takt geben kann.

S. 39.

Man muß ferner bey jeder Heilung Krankheit und Leben wohl unterscheiden. Etwas anders ist's Krankheiten heilen und das Leben erhalten. Bey der Krank-

heits-

Heilung ist der nächste Zweck nicht Erhaltung des Lebens, sondern Umdänderung des kranken Zustandes in den gesunden. Die Erhaltung und Verlängerung des Lebens ist bloß mittelbarer Zweck, in so fern die Krankheit das Leben hätte aufreiben können, und folglich ihre Entfernung eine mögliche Todesursache entfernt. Aber nicht immer ist dies der Fall, und es kann zuweilen die Krankheitsheilung mit der Lebenserhaltung im Widerspruche stehen:

1. Wenn die Krankheit selbst einen heilsamen und verlängernden Einfluß auf das Leben hat. Es giebt Krankheiten, z. B. die Entwicklungskrankheiten, die kritischen Krankheiten, die zwar an und für sich betrachtet anomalische Zustände, aber in Beziehung auf ihre Ursachen und ihre Tendenz heilsame Bestrebungen der Natur sind, entweder eine natürliche zur Ausbildung des Organismus gehörige Revolution zu bewirken, als z. B. die Krankheiten bey der Zahnentwicklung, bey der Pubertät, oder einen schon vorhandenen fehlerhaften Zustand zu heben. So sind manche Wechselfieber die wirksamsten Mittel, ein eingewurzeltes venerisches Gift, eine Verhärtung, eine Ansammlung fremder Materien &c. mobil zu machen und zu entfernen. So ist manches Sichterfieber, mancher podagrischer Anfall, das beste Mittel, die Sichterkrankheit zu heben, oder wenigstens die Anfälle derselben seltener zu machen. Wer solche Krankheiten ohne Rücksicht auf ihre tiefstliegenden Ursachen und die Tendenz der Natur heilt, der hebt bloß die Reaktion der Natur, und bewirkt eben dadurch, daß jene organische Entwicklung, jene pathologische Verbesserung gar nicht oder wenigstens nicht gehörig erfolgt; er schadet also, indem er die Krankheit pro tempore aufhebt, der Dauer und Vollkommenheit des Lebens im Ganzen.

Ja zuweilen ist der Krankheitszustand selbst ein Erhaltung- und Verlängerungsmittel des Lebens:

Einmal, wenn die Krankheit eine örtliche Aufferung einer allgemeinen Krankheit ist; — hier kann die Heilung des örtlichen Uebels die Krankheit auf das ganze System zurückwerfen, und weit gefährlicher und tödtlicher machen. So bemerkt man oft nach der Exstirpation eines örtlichen Krebsknotens allgemeine kranke Verderbniß und baldigen Tod, nach der Heilung eines skrofulösen Kopfgründes die allgemeine oder innere Skrofelnkrankheit, die weit gefährlicher ist.

Zweitens, wenn die Krankheit durch lange Dauer ein Eigenthum, ja ein Bedürfniß des Organismus geworden ist, und ihre Entfernung eine plötzliche Lücke in der Verbindung der organischen Kraft und Verrichtungen macht. Dahin gehören hauptsächlich krankhafte Absonderungen und Ausleerungen, die zur Gewohnheit geworden sind; sie können zuletzt nothwendige und heilsame Ausleerungen werden. Z. B. manche Arten von chronischen Husten, Geschwüren, Hautausschlägen, Fluor albus, habituellen Schweißen, besonders örtlichen. Ihre schnelle Heilung kann eine solche Störung des ganzen organischen Gleichgewichts hervorbringen, daß sie dem Leben gefährlich wird.

Drittens, wenn die Krankheit selbst bey einer unheilbaren Ursache denjenigen Grad der Lebensthätigkeit hervorbringt, der der Erhaltung des Lebens unter diesen Umständen am vortheilhaftesten ist. Z. B. der Zustand eines an Phthisis paralytica leidenden. Hier kann die Anwendung stärkender und reizender Mittel zwar die hektische Schwäche und Fieberbewegung heben, aber auch der Kranke dadurch, daß man ihn stärker zu leben nöthigt, als ein weniger Kraftvorrath verstattet, dem Tode schneller nahe gebracht werden.

2. Wenn

2. Wenn die Kurart, indem sie die Krankheit heilet, auf die Lebensoperation im Ganzen nachtheilig wirkt.

Dies kann geschehen, indem entweder die Kur überhaupt angreifender ist, als die Krankheit. Jede Kur ist ja eine künstliche Krankheit (§. 21.), sie kann also das Leben mehr angreifen als die natürliche, und dann hat der Patient, ob er gleich seine Krankheit los wird, für seine Lebensoperation und Dauer mehr verloren als gewonnen. Dahin gehört, wenn man kleine Nebel durch große Mittel, Opium zc. hebt, wenn man die zu schwächende oder überreizende Methode zu sehr liebt, wodurch man zwar die Krankheiten hebt, aber dabey mehr Lebenskraft des Kranken aufzehrt, als ihm die Krankheit an und für sich gekostet haben würde. Um ein recht anschauliches Beyspiel zu geben, wenn man, um Hünereugen zu kuriren, den Kranken 4 Wochen lang im Bette liegen und schweigen läßt.

Oder es kann dadurch geschehen, daß die Kur, indem sie die Krankheit wirklich heilt, ein edles und zum Leben höchstnöthiges Organ so verlegt, daß dadurch die davon abhängende Lebensoperation geschwächt oder verkürzt wird. Dahin gehört die zu weit getriebene gastrische Methode, die man gegen so mannichfaltige Krankheiten (in den neuesten Zeiten gegen sydenische) anzuwenden pflegt, und oft nicht dabey bedenkt, daß man dadurch das Verdauungssystem, die wichtigste Quelle aller Lebensrestauration, auf lange Zeit, ja oft immer, so destruiert, daß dem Leben im Ganzen dadurch ein merklicher Abbruch geschieht. Dasselbe gilt von zu heftigen Angriffen der Lunge und anderer Organe bey dem Heilverfahren. Hierbey ist vorzüglich die Rücksicht auf den individuell schwächern Theil des Subjekts zu beherzigen, welcher am leichtesten das Atrium mortis (die Todespforte) werden kann.

Es ergiebt sich hieraus ein sehr wichtiges Resultat für die Praxis, daß es nämlich nicht genug ist, daß man die Krankheit heilt, sondern gar viel darauf ankommt, wie man sie heilt.

3. Wenn der Zustand des Kranken so unmittelbar und dringend lebensgefährlich ist, daß die Aufhebung desselben durch Entfernung der Krankheit zu langsam erfolgen würde. Auch hier muß man, wenigstens für den Moment, die Rücksicht auf die Krankheit verlassen, und blos Rücksicht aufs Leben und unmittelbare Erhaltung des Lebens nehmen. Z. B. Schleim, oder Blutanhäufung in der Lunge, die Erstickung droht, kann ein Brechmittel oder Aderlaß nöthig machen, gesetzt auch, daß diese Mittel durch die Hauptkrankheit gar nicht indicirt wären.

§. 40.

Bemerkenswerth aber, und von vielem Einfluß auf die Heilung, ist die Succession und der Metaschematismus der Krankheiten, wodurch auch oft eine Umänderung der Heilart nöthig gemacht wird. — Es kann nämlich im Verlaufe der Krankheit geschehen:

1. Daß sie eine andere Form, eine andere Aeusserung annimmt (Metaschematismus, Transformatio). Dies macht in der Grundidee der Heilung, die sich auf die nächste Ursache bezieht, keinen Unterschied, denn diese bleibt die nämliche. Nur kann durch das, was der Metaschematismus in der lokalen oder formellen Beschaffenheit der Krankheit abändert, eine Modification in der formellen Anwendung der Grundheilung nöthig werden. Z. B. die allgemeine entzündliche Diathese erzeugt erst äußere Hautentzündung, plötzlich verschwindet diese, und es entsteht eine Brustentzündung. Hier bleibt der entzündliche Grundcharakter der nämliche, folglich auch die Grundidee der Heilung (antiphlogistische Me-

Methode). Nur erfordert die Veränderung in dem Sitz und die Form der Krankheit die nöthige Rücksicht.

Hierbey ist aber folgende Bemerkung sehr wichtig für das Heilgeschäfft: daß, indem durch diese Translokationen oder Metaschematismen der Krankheiten die vorhergehende Krankheit gehoben wird, durch eine schnelle Aufhebung oder Unterdrückung der neuen Krankheitsform die vorhergehende wieder erregt werden kann, wenn der Grundcharakter der Krankheit noch fortdauert. — Hierauf muß die Heilung Rücksicht nehmen, und es ist dieselbe für folgende Fälle sehr wichtig:

Ist die neuentstandene Krankheitsform weniger wichtig und gefährlich als die erste, oder der Neubefallene Theil weniger edel als der erste, so ist diese Umdänderung als heilsam, als Minderung der Krankheit zu betrachten, und diese Form, diese Lokalität der Krankheit, so lange zu unterhalten, bis die Grundkrankheit gehoben ist. Eine plötzliche örtliche oder formelle Aufhebung dieser Affektion könnte sie auf den vorherigen edlern Theil zurückwerfen, oder ihr die vorhergehende gefährlichere Form wieder geben. S. B. die Brustentzündung verliert sich durch Entstehung einer Hautentzündung eines Rothlaufs. Hier könnte eine schnelle Unterdrückung dieser Hautentzündung jene Brustentzündung wieder erregen. Wir dürfen sie also nicht heilen, bis der allgemeine entzündliche Zustand geheilt ist.

Ist aber die nun entstandene Krankheitsform gefährlicher als die vorhergehende, so kann oft dadurch eine große Hülfe zu Erleichterung der Kur, ja zur Erhaltung des Lebens geleistet werden, wenn wir die Krankheit wieder auf den vorigen Theil, oder in die vorige Form zurückzubringen suchen. Ja es bleibt oft, wenn der Grundcharakter der Krankheit nicht bald genug gehoben, und dadurch die Ursache der Affektion entfernt werden kann, diese Heilungsart das einzige Mittel, den

Kran-

Kranken oder wenigstens einen Theil desselben zu retten. S. B. durch Verschwindung einer rosenartigen Hautentzündung, eines Hautausschlags entsteht Brustentzündung oder Raseren, durch Unterdrückung eines Hämorrhoidalflusses entsteht Gehirnentzündung, durch Unterdrückung eines venerischen Trippers entsteht Augenentzündung. Hier wird die Wiederherstellung der Hautentzündung, des Hautausschlags, des Hämorrhoidalflusses, des venerischen Trippers das schnellste und beste Mittel seyn, um wenigstens die Gefahr der Krankheit durch Umänderung ihrer Lokalität und Form zu heben.

2. Daß die Krankheit entweder durch sich selbst, oder durch äußere auf sie wirkende Einflüsse, Diät, selbst Kurart, einen andern Grundcharakter erhält (Succeßion, Uebergang einer Krankheit in die andere). Hier muß auch die Grundidee der Heilung sich abändern, und oft der bisherigen eine ganz entgegengesetzte untergeschoben werden, und diese Krankheitsänderung ist also von dem wichtigsten Einfluß auf die Kur, und darf durchaus nicht von dem Arzt übersehen werden, uneracht sie sich oft in der Krankheitsform weit weniger auffallend äußert, als der bloße Metaschematismus.

So kann z. B. ein entzündliches (sthenisches) Fieber in ein nervoses (asthenisches) übergehen, entweder durch selbst (die heftige Kraftanstrengung bey der Entzündung zieht zuletzt Erschöpfung nach sich), oder durch äußere Umstände, zu weit getriebene antiphlogistische und schwächende Behandlung, schwächende Gemüthsaffekten, Todesfurcht, verdorbene lebensschwächende Luft, zu große Hitze u. dgl. — Man muß auch die bisher passende schwächende Methode mit einer stärkenden vertauscht werden.

S. 41.

Jede Krankheit ohne Ausnahme durchläuft gewisse Veränderungen, die in der Natur der Krankheit selbst ihren Grund haben, und die Dauer und den Verlauf der Krankheit bestimmen. Es sind dies die verschiedenen Grade der Intensität und Ausbreitung, die die Krankheit durchlaufen muß, um von dem leisesten Anfange zu ihrer Höhe und von da wieder auf den Punkt der Gesundheit zu gelangen. Man nennt sie die Stadien der Krankheit. Sie sind folgende:

1. Der Zeitpunkt der Vorboten oder der Unpäßlichkeit (*Stad. prodromorum*). Der Zeitpunkt, wo die Ursachen der Krankheit schon anfangen, Störungen der Funktionen zu bewirken, aber noch nicht in dem Grade, daß dadurch die wesentlichen Phänomene der Krankheit selbst hervorgebracht werden. Die nächste Ursache der Krankheit fängt sich an zu bilden, ist aber noch nicht vollendet. — Dies Stadium kann zuweilen ganz fehlen, zuweilen deutlicher, zuweilen undeutlicher ausgedrückt seyn. Ganz fehlen kann es, wenn die Krankheit durch eine schnell wirkende Gelegenheitsursache in einem gesunden Körper erzeugt wird, z. B. durch eine mechanische Verletzung, durch ein Gift, Kontagium, Undeutlich und nicht in die Sinne fallend kann es seyn, wenn sich die Krankheit in einem Körper bildet, der einen hohen Grad von Unempfindlichkeit hat, oder wenn gar die Krankheit von einem Exceß der Kraftäußerung herrührt (ein entzündlicher Zustand ist), wo also das Stadium der Vorboten unter der Gestalt exaltirter Lebensverrichtungen, und also des höchsten Wohlbefindens vorkommt. Daher die gewöhnliche Bemerkung, daß gerade, wenn einem so äußerst wohl ist, oft eine Krankheit nahe bevorsteht, indem eben schon dies äußerst erhöhte Lebensgefühl der Vorbote einer sydenischen Affektion ist.

2.

2. Der Zeitpunkt des Anfangs, Eintritts (Stad. initii). Entweder die Unpäßlichkeit geht nach und nach in die Krankheit über, oder der Eintritt der Krankheit deutet sich durch etwas auszeichnendes an. Z. B. der Eintritt des hitzigen Fiebers durch Frost.

3. Der Zeitraum der Zunahme, des Steigens (Stad. incrementi). Die Krankheit nimmt zu, theils an Intensität (die vorhandenen Zufälle nehmen immer mehr an Heftigkeit zu), theils an Ausdehnung (es kommen immer neue hinzu, es werden immer mehr Theile in Mitleidenheit gezogen). Diese Zunahme dauert bis zur Höhe der Krankheit.

4. Der Zeitraum der Höhe (Stad. fastigii status). Der höchste Punkt der Krankheit.

5. Der Zeitraum der Abnahme (Stad. decrementi). In eben dem Verhältnisse, wie die Krankheit zunahm, nimmt sie nun ab, d. h. es werden der Zufälle immer weniger, und die vorhandenen werden immer schwächer.

6. Der Zeitraum der Krise (Stad. Criseos). Krisis heißt der Zeitpunkt der Krankheit, wo durch den Nachlaß der pathologischen Reaktionen das Gleichgewicht des dynamischen Verhältnisses wieder hergestellt, und die krankhaften Materien (sie mögen nun Ursache oder Wirkung der Krankheit seyn) abgeschieden und mit bessern durch das wiederhergestellte Restaurationsgeschäft vertauscht werden.

Es gehören also zur Entstehung einer vollkommenen Krisis zweyerley wesentliche Bedingungen:

Einmal, Nachlaß der krankhaften Reaktionen.

Zweitens, auch noch hinlänglicher Kraftvorrath, um diesem verbesserten Zustande Dauer und Stetigkeit zu geben, und die dazu nöthigen Verbesserungen der Materie zu bewirken.

7. Der

7. Der Zeitraum der Reconvalescenz (Stad. reconvalescentiae). Diejenige Periode, die dazu nöthig ist, um die durch die Krankheit verlorenen Kräfte und Materie wieder herzustellen, dem Krankgewesenen also seine völlige Integrität wieder zu geben.

8. Zuweilen erfolgt statt der Reconvalescenz ein Stadium secundarium s. sequelae, welches entweder in einem Ueberrest der Krankheit selbst oder in den Folgen der Krankheit seinen Grund hat. Das erste ist immer Folge einer unvollkommenen Krise, das letztere Folge einer die Kräfte oder einen wichtigen Theil sehr angreifenden Krankheit — zuweilen auch wohl Kurart.

Diese Krankheitsstadien finden sich bald stärker, bald unmerklicher ausgedrückt (welches sich nach dem Abstand der Krankheitshöhe vom gesunden Zustande richtet), bald ist ihre Succession schneller, bald langsamer. Hierinn liegt hauptsächlich der Unterschied akuter und chronischer Krankheiten. Bey den akuten nämlich sind diese Veränderungen sowohl intensiv stärker, als auch extensiv mehr zusammengedrängt, gewöhnlich in einem Zeitraum unter oder höchstens von 4 Wochen.

§. 42.

Der Einfluß, den diese Stadienveränderungen auf die Heilung haben, ist an und für sich kein wesentlicher, sondern nur ein gradativer, d. h. die Grundidee der Kur bleibt dieselbe, sie wird nur, nach den verschiedenen Graden und Ausbreitung der Krankheit, bald stärker bald schwächer in Ausübung gebracht. Doch kann zuweilen dadurch, daß die durch die Stadien bestimmten Veränderungen des Grades oder der Ausbreitung eine Veränderung im Grundcharakter bewirken, auch eine Veränderung in der essentiellen Heilart nöthig gemacht werden.

Der Gang der Heilung nach den Stadien ist also im allgemeinen folgender :

1. Im Zeitraume der Vorboten kann die Heilung mehrentheils noch durch die bloße Aufhebung der entfernten Ursachen bewirkt werden. Z. B. die Entfernung einer Unverdaulichkeit durch ein Brechmittel, die schnelle Ausleerung oder Neutralisirung eines aufgenommenen Gifts oder Kontagiums kann hier noch die dadurch sich bildende Krankheit verhüten.

2. Im Eintritt der Krankheit ist oft dieselbe Kurart noch hinreichend, wenigstens kann da noch manche Krankheit in der Entstehung selbst durch eine recht auf die nächste Ursache wirkende Behandlung vernichtet werden.

3. Die Zunahme der Krankheit fordert auch gradative Zunahme der Behandlung, sowohl in Beziehung der zunehmenden Intension der Krankheit (Verstärkung des Heilverfahrens), als auch auf die Ausbreitung der Krankheit (Rücksicht auf die verschiedenen Systeme und Organe, die von der Krankheit eingenommen werden). Dieß steigt bis zum Zeitpunkte der Krankheitshöhe.

4. Von da durch das ganze Stadium der Abnahme hindurch muß auch die Kur den nämlichen Gang gehen. Sie muß intensio schwächer werden. Die schwächenden Mittel bey der asthenischen, die Reizmittel bey der sydenischen Kurart müssen in demselben Verhältnisse vermindert werden, als dort der sydenische, hier der asthenische Charakter abnimmt. Gewöhnlich tritt hier die Rücksicht auf Unterstützung der durch die Krankheit erschöpften Lebenskraft ein. Daher bey ursprünglich entzündlichen Krankheiten hier der Gebrauch gelindregender, bey ursprünglich asthenischen Krankheiten hingegen zwar Einschränkung der Reizmittel (die die Lebenskraft noch mehr erschöpfen würden), aber Anwendung tonischer (fixer) Stärkungsmittel nöthig wird,

wird, um das Vermögen zu wirken (innere Lebensbedingung) zu vermehren. — Auf diese Weise nun wird die Kur dieses Stadiums das, was das ganze Stadium an sich seyn soll, Vorbereitung der Krise.

5. Bey der Krise sind es immer zwey Heilungs-ideen, die der Behandlung zum Grunde liegen müssen: Erhaltung des Nachlasses der Krankheit (durch zweckmäßige Fortsetzung der Radikalkur), und Unterstützung der Lebenskraft, um die zur völligen Wiederherstellung nöthigen Abscheidungen zu vollenden, und dem Nachlaß selbst Stetigkeit und Dauer zu geben. Wird das letztere versäumt, so kann zwar die Krankheit bis zur Krise kommen, aber es bleibt bey'm Anfange derselben, die kritische Verbesserung der Kräfte und Materien wird nicht völlig ausgeführt, und es entsteht unvollkommene Krise.

6. Erfolgt nun eine vollkommene Krise, so hat die Heilung nur noch die Reconvalescenz gehörig zu besorgen und zu leiten. Dies besteht lediglich in einer zweckmäßigen und gradatim erhöhten Restauration der organischen Materien und Stärkung der Kräfte, bis zu dem Punkt, daß nicht allein die Folgen der gegenwärtigen Krankheit völlig gehoben, sondern auch die Anlage zu ihrer Wiederkehr möglichst ausgelöscht werden. Aber stufenweise muß die Heilung hierbey zu Werke gehen, daß nämlich die Ernährung und Stärkung gleichen Schritt mit der Zunahme der Kräfte halte, weil eine die Kräfte übersteigende Ernährung leicht Unverdaulichkeit und Ueberladung der Gefäße und eine unverhältnißmäßige Stärkung leicht krankhafte Reizung der Organe, beydes also neue Krankheit hervorbringen könnte. — Auch sorgfältige Verhütung aller der entfernten Ursachen, die die Krankheit wieder erzeugen können, ist bey der noch immer vorhandenen Anlage sehr nöthig.

Erfolgt nun aber eine unvollkommene Krise, und also ein Stadium secundarium, so entsteht oft eine ganz

neue Krankheit, die schlimmer und hartnäckiger seyn kann als die erste, und es ist dieser gemäß oft eine ganz neue Kurart nöthig. Doch hat die Heilung bey allen metastatischen Krankheiten zwey Hauptrückichten zu nehmen, einmal, die Lebenskräfte zu stärken und ins Gleichgewicht zu setzen, zweytens, den fehlerhaften Zustand der Materie zu verbessern, weil das Wesen der unvollkommenen Krise theils in einem nicht völlig wiederhergestellten Gleichgewicht des Reizverhältnisses (die allgemeine Krankheit ist eine örtliche, die örtliche ist eine andere örtliche geworden, und dadurch gehoben), theils in einem Ueberreste des materiellen Krankheitszustandes liegt, welcher letztere zwar zuweilen blos dynamisch (durch Verbesserung der Lebensthätigkeit) gehoben werden kann, zuweilen aber eine besondere materielle Behandlung verlangt, z. B. Beförderung natürlicher Ausleerungen oder Erregung künstlicher, besonders der künstlichen Geschwüre. Es ist ein auf alle Erfahrungen gegründeter Satz, daß hartnäckige metastatische Uebel durch eine Lokaleiterung, die zuweilen die Natur selbst in Gestalt eines Abscesses erregt, oder in Ermangelung dessen die Kunst hervorbringt, am gründlichsten geheilt werden.

§. 43.

Es giebt einfache und zusammengesetzte (Complicirte) Krankheiten. Auch die Heilung muß also bald einfach bald zusammengesetzt seyn, nur mit der Erinnerung, daß nicht jede zusammengesetzte Krankheit auch eine zusammengesetzte Heilung erfordert. Die Komplikationen und die dadurch entstehenden Widersprüche in dem Heilungsverfahren sind allerdings einer der schwierigsten Punkte der Praxis. Der jüngere und unerfahrene Praktiker pflegt sie weit häufiger anzutreffen, als der ältere und geübte, der das Wesentliche vom Formellen und Zufälligen zu unterscheiden weiß.

Ich

Ich bemerke hierüber folgendes:

1. Das, was zusammengesetzte Krankheit scheint, ist es oft nicht in Beziehung auf den Grundcharakter, sondern nur auf die Form und Aeußerung: d. h. es existirt nur ein pathologischer Grundcharakter im Kranken, und die verschiedenen Krankheitszustände sind nur verschiedene Aeußerungen des nämlichen Grundübels, durch die Form oder den Ort verschieden modificirt. Hier also bleibt die Grundidee der Heilung auch einfach. Die Wirkungen und Aeußerungen fallen ja weg, sobald das Grundübel gehoben ist.

2. Es sind wirklich mehrere wesentlich verschiedene kranke Zustände vorhanden, welche auch mehrere wesentlich verschiedene Heilarten verlangen. Ja es kann geschehen, daß sich die hier nothwendigen Behandlungsarten sogar widersprechen. Z. B. die venerische Krankheit ist mit dem Skorbut verbunden; das venerische Uebel verlangt den Gebrauch des Quecksilbers, der Skorbut verbietet ihn, ja er kann durch Quecksilber tödtlich gemacht werden. Oder es ist ein asthenisches Fieber mit einer Indigestion oder gastrischen Ansammlung verbunden; der asthenische Zustand verlangt Stärkung und verbietet alle Ausleerungen, der gastrische Zustand hingegen kann nur durch Entfernung der schadhaften Materialien gehoben werden.

Es fragt sich nun, nach welchen Gesichtspunkten kann hier eine rationelle zusammengesetzte Heilung instituiert werden?

1. Auch hier verhalten sich oft die verschiedenen Krankheitszustände, obgleich wesentlich verschieden, als Wirkung und Ursache zu einander, d. h. der eine ist entfernte Ursache des andern, z. B. Würmer, Verstopfungen und Verhärtungen im Unterleibe sind entfernte Ursachen der Hypochondrie, Epilepsie und andere Nervenkrankheiten. Hier müssen die Regeln des Kausalverhältnisses.

nisses (S. 37.) befolgt und die Krankheit zuerst gehoben werden, die sich als entfernte Ursache zur andern verhält.

2. Es sind coexistirende, aber für sich, und ohne Causalverbindung bestehende Krankheitszustände. Hier müssen die jedem angemessenen Heilarten angewendet und also verschieden vereinigt werden. Dies ist die eigentliche *Curatio complicata*. Hier ist nun der Fall verschieden.

Entweder die Heilarten sind sich nicht entgegengesetzt und widersprechend. Hier können beyde oder mehrere zugleich angewendet werden.

Oder die Heilarten sind sich wesentlich entgegengesetzt und einander aufhebend. Hier muß der Krankheitszustand zuerst gehoben werden, der entweder die meiste Gefahr des Lebens droht, oder dessen Gegenwart die Kur des andern untersagt. Z. B. die Komplikation der Lebensschwäche mit dem gastrischen Zustande, so wie mit jedem andern, der Ausleerungen fordert, verlangt immer erst die Heilung der Lebensschwäche, und dann erst die Anwendung der nöthigen Ausleerungsmittel. Die Komplikation des Skorbuts mit der venerischen Krankheit verlangt immer erst Heilung des Skorbuts, weil ohne diese die Anwendung des Quecksilbers schädlich wäre.

Drits